

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 33077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



16. Jahrgang

Samstag, 11. Juli 1936

Nr. 160

Baldwins Ernte:

Labour-Sieg in Derby

London. Die Unterhaus-Wahl in Derby endete mit einem Sieg der Arbeiteropposition über die Regierung. Der durch den Rücktritt des Kolonialministers Thomas freigebliebene Parlamentsitz wurde von dem Arbeitervertreter Noel Baker mit 28.419 Stimmen gewonnen, während der Regierungsvertreter nur 25.666 Stimmen erhielt. Bei den letzten Neuwahlen hatte die Regierung eine Mehrheit von 12.000 Stimmen erzielt.

Justizmord droht!

E. André zum Tode verurteilt

Genève. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: In dem seit mehreren Wochen verhandelten Prozeß wurde Freitag der ehemalige Gauführer des Rotfrontkämpferbundes Edgar André vom Straßensatz des hiesigen Oberlandesgerichtes wegen Vorbereitung des Hochverrats in Lateinamerika mit gemeinschaftlichem, vollendetem Mord in einem Falle, gemeinschaftlichem, versuchtem Mord in sechs Fällen, sowie Landfriedensbruch und Aufruhr, und zwar in beiden Fällen als Mädelführer, ferner in Lateinamerika mit gemeinschaftlichem, versuchtem Mord in drei Fällen, Landfriedensbruch und Aufruhr, und zwar in beiden Fällen als Mädelführer zum Tode verurteilt.

Schacher mit den Arabern

auf Kosten der jüdischen Einwanderer

London. Der Jerusalemer Berichterstatter des „Daily Herald“ teilt mit, daß die Führer der palästinensischen Araber aus London einen „Wink“ aus britischen Regierungskreisen erhielten, wonach die britische Regierung bereit sei, die Einwanderung von Juden nach Palästina für solange einzustellen, als die königliche Untersuchungskommission die Ergebnisse ihrer Untersuchungen nicht bekanntgegeben hat. Es ist wahrscheinlich, daß die Kommission ihre Arbeiten im September beginnen wird. Der gleiche Korrespondent meldet, daß die arabischen Führer entsprechend diesem Wink den Streik und die Terroraktion beenden werden.

14 Tote zugegeben

Rom. Bei dem Unfall auf die italienische Fliegermission in Letemti sind, wie Stefani meldet, insgesamt zwölf Angehörige der italienischen Luftwaffe ums Leben gekommen. Außerdem wurden zwei Eingeborenen-Dolmetscher getötet.

Aus einer weiteren Stefani-Meldung geht hervor, daß selbst der Weg von Dessie nach Abdis Aheba nicht vor Ueberfällen sicher ist. Der Herzog von Ancona, der mit einer Abteilung Soldaten diesen Weg teils zu Fuß, teils in Lastautos zurücklegte, sei unterwegs wiederholt von „Aäuberen“, also von abessinischen Kriegerern, die den Krieg auf eigene Faust fortsetzen, beunruhigt worden.

Das Attentat in der Skupschtina vor Gericht

Belgrad. Am Freitag begann vor dem Staatsgerichtshof der Prozeß gegen den Skupschtina-Abgeordneten Arnautović, der am 6. März d. J. in der Kammer ein Revolverattentat gegen den Ministerpräsidenten Dr. Stojadinović verübt hatte. Mit ihm sind sechs weitere Abgeordnete angeklagt. Arnautović zur Tat angeklagt zu haben.

Nach Verlesung der Anklageschrift wurde der Angeklagte Arnautović einvernommen. Dieser erklärte sich für unschuldig, obwohl er in der Voruntersuchung seine Schuld eingestanden hatte. Er wollte durch die Schüsse bloß gegen die Verhältnisse in der Skupschtina, mit denen er nicht zufrieden war, protestieren. Zahlreiche Umstände bemängelt er mit Trunkenheit.

Die Regelung der staatlichen Arbeitsvermittlung

Regierungsverordnung ab 1. Oktober in Kraft

Der Ministerrat hat in seiner Sitzung am Donnerstag den Wortlaut der Regierungsverordnung über die Arbeitsvermittlung genehmigt, nachdem in monatelangen Kämpfen um jede Teilfrage und um jedes Wort gerungen und der ursprüngliche Entwurf wiederholt geändert worden war. Es ist im Verlaufe dieser Auseinandersetzung den Gegnern der Arbeitsvermittlung trotz eines systematischen Aufgebots aller ihrer Kräfte nicht gelungen, das Gesetz (welches jetzt als Verordnung nach dem Ermächtigungsgesetz erscheinen wird) den Weg zu verlegen, es ist andererseits nicht gelungen, in diese Verordnung die Verpflichtung der Unternehmer, zugewiesene Arbeitskräfte einzustellen, zu verankern.

Schon die vorliegende Fassung der Verordnung enthält eine Reihe wertvoller Bestimmungen, deren sinnvolle Durchführung in den Intentionen des Fürsorgeministeriums positive Auswirkungen für die Arbeiterschaft in sich tragen. Die Grundlagen für eine Regelung der Arbeitsvermittlung, wie sie sich die sozialistischen Parteien als Ziel gesetzt haben, sind gelegt. Mit dem Problem wird sich unzweifelhaft schon im Herbst das Parlament wieder beschäftigen, welches nicht nur vor dieser, sondern von der Gesamtheit aller Arbeitslosenfragen, auch der Arbeitslosenversicherung, stehen wird.

Der Fürsorgeminister, Genosse Nečas, briefte Freitag vormittags die Pressevertreter zu sich, um ihnen Mitteilungen über die vom Ministerrat beschlossene Verordnung zu machen.

Mehr Arbeitsvermittlungsanstalten

Die öffentlichen Arbeitsvermittlungsanstalten werden so ausgebaut und ihr Netz so verdichtet werden (§ 1), daß in jedem politischen Bezirk wenigstens eine solche Anstalt bestehen wird. Daneben werden die erforderlichen Berufsberatungstellen, insbesondere bei den größeren Vermittlungsanstalten, errichtet werden.

Bisher ist das Netz der Vermittlungsanstalten nur in Böhmen zweckentsprechend, wo 227 in allen Gerichtsbezirken bestehen. In Mähren fehlen die Anstalten in der Hälfte der Gerichtsbezirke, die bestehenden sind ungleichartig und für ihre Aufgaben nicht genügend ausgestattet. Noch schlechter ist die Lage in den östlichen Ländern. Schätzungswise kann die Zahl der notwendigen neuen Vermittlungsanstalten mit hundert angenommen werden.

Meldezwang

Jeder, der Arbeitskräfte sucht, ist (§ 2) verpflichtet, den freigeordneten oder neugeschaffenen Stellen spätestens einen Tag nach Freiwerdung der öffentlichen Arbeitsvermittlungsanstalt zu melden. Als freie Stelle ist eine solche anzusehen, die der Arbeitgeber nicht aus den Reihen der bei ihm bereits Beschäftigten deckt.

Auch die Arbeitsuchenden sind verpflichtet, dies den Anstalten bekanntzugeben. Wer sich bei mehreren Anstalten meldet, ist verpflichtet, auf diesen Umstand aufmerksam zu machen.

Für öffentliche Beamter, Anstalten und Unternehmungen kommt der Meldezwang nur in Betracht, wenn es sich um ein Arbeitsverhältnis handelt, welches auf einem privatrechtlichen Arbeitsvertrag beruht.

Der Meldezwang gibt erst die Möglichkeit, den tatsächlichen Umfang der Arbeitslosigkeit und ihre Verteilung auf die einzelnen Bezirke und Wirtschaftszweige statistisch festzustellen. Ein solcher Meldezwang bestand bei uns bis zum Jahre 1925. Im Jahre nach seiner Aufhebung sank die Zahl der durch die öffentlichen Vermittlungsanstalten besetzten Arbeitsplätze um 200.000, ein Beweis, daß der bloße Bestand der Meldepflicht einen starken regulierenden Einfluß auf den Arbeitsmarkt auszuüben in der Lage ist. An Hand der so gewonnenen Uebersicht haben die Vermittlungsanstalten die Verbindung zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitsuchenden herzustellen, wobei sie sich an die Richtlinien der Verordnung zu halten haben.

Die Auswahl der Bewerber

Die Anstalten haben (§ 3) bei der Auswahl der Bewerber Rücksicht zu nehmen auf die Erfordernisse des Arbeitsplatzes, die physischen und fachlichen Eigenschaften des Bewerbers und seine persönlichen und Familienverhältnisse. Bei gleicher sachlicher Qualifikation gebührt der Vorrang den aus Staatsmitteln Unterstützten, den Erbherrn größerer Familien und den länger Arbeitslosen, ferner Personen, die den betreffenden Arbeitsplatz bei vorangegangener Produktionsbeschränkung verloren hatten, Jugendlichen und solchen Personen, bei welchen besonders triftige Gründe dafür sprechen. An dieselben Grundfälle haben sich die Arbeitgeber bei der Auswahl zu halten.

Der Zweck dieser Bestimmungen ist die Erhaltung der vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten für solche Arbeitsuchende, die mit ihren Angehörigen auf den Ertrag ihrer Arbeit angewiesen sind, während Personen, die aus anderen Quellen Einkommen haben, in die zweite Reihe rücken. Wie der Fürsorgeminister betonte, handelt es sich bei der Aufzählung der Gründe für eine Bevorzugung bei den Vorschlägen der Arbeitsvermittlungsanstalten nicht um eine Reihenfolge, die strikt eingehalten werden muß; in Fällen, wo gleichzeitig mehrere solcher Umstände von verschiedenen Bewerbern geltend gemacht werden können, haben vielmehr die Anstalten nach Ermäßigung der Verhältnisse die Entscheidung zu treffen. Eine Verpflichtung der Unternehmer, bestimmte Arbeitskräfte aufzunehmen, enthält die Verordnung nicht, obwohl sie von der Geltung der Grundförmel auch für die Arbeitgeber spricht und die Mißachtung dieser Grundförmel unter Straffunktion stellt.

Möglichkeit von Einstellungszwang

Nur in den von der Arbeitslosigkeit am härtesten betroffenen politischen Bezirken kann die Regierung die öffentlichen Arbeitsvermittlungsanstalten mit der Beschaffung freigeordneter und neuer Stellen bei solchen Arbeitgebern betrauen, die sich wiederholt nicht an die Bestimmungen des § 3 gehalten haben (§ 4).

Die Einzelheiten dieses staatlichen Eingreifens werden für die Fälle, in welchen die Regierung besondere Entscheidungen treffen würde, durch eine Durchführungsverordnung geregelt, insbesondere soweit es sich um die Möglichkeit einer Berufung an paritätische Schiedsaussschüsse und einer Auswahl der von den Anstalten zugewiesenen Arbeitskräfte handelt. „Der Arbeitgeber, erklärte der Fürsorgeminister

dazu, hat also die Möglichkeit, dem Eingreifen des Staates vorzubeugen. Wenn er jedoch nicht selbst Vorkehrungen trifft, um den ganzstaatlichen, finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Tendenzen der Verordnung zu entsprechen, muß er sich dem Eingriff des Staates unterwerfen. Die Erfahrungen, die man mit der Einsicht der Unternehmer bisher gemacht hat, zwingen freilich zu dem Schluß, daß die Mittel der Verordnung nicht nur werden erschöpft werden, sondern daß ihre Wirksamkeit wird ausgedehnt werden müssen, so daß die Verordnung nicht das letzte Wort in dieser Sache bleiben wird.

Streiks und Aussperrungen

Im Falle eines Streiks oder einer Aussperrung sind der Arbeitgeber (bzw. die Organisation) und die Gewerkschaften verpflichtet, die unabhängige Arbeitsvermittlungsstelle zu verständigen. Dasselbe ist nach Abschluß des Arbeitskampfes der Fall. (§ 5.)

Eine Ergänzung findet diese Vorschrift im § 8, in welchem den privaten Vermittlungsanstalten verboten wird, für befristete oder aussperrende Betriebe Arbeitskräfte zu vermitteln.

Gewerkschaftliche und private Vermittlungsanstalten

Die bestehenden gewerkschaftlichen Vermittlungsanstalten dürfen ihre Tätigkeit nur dann weiter ausüben, wenn sie hierzu vom Fürsorgeministerium im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien die Bewilligung erhalten (§ 6). Das Fürsorgeministerium kann bestehende gewerkschaftliche Arbeitsvermittlungsanstalten mit der Durchführung der in der Regierungsverordnung angeführten Aufgaben betrauen, wenn sie die in der Verordnung aufgeführten Bedingungen erfüllen. (§ 7.) Konzeptionen für private Vermittlungsanstalten dürfen nicht mehr aufgestellt werden. (§ 8.)

Die Verordnung stellt sich auf den Standpunkt, daß aus sozialen Gründen ein sofortiges allgemeines Verbot privater Arbeitsvermittlung nicht angezeigt ist, obwohl dies in einer internationalen Konvention aus dem Jahre 1933 festgelegt wurde. Eine private Anstalt, deren es jetzt 96 gibt, soll vielmehr erst mit dem Tode des derzeitigen Eigentümers zu bestehen aufhören, wobei das Witwenrecht, längstens jedoch bis zu zehn Jahren nach Inkrafttreten der Verordnung, gewahrt bleiben soll.

Fahrtbegünstigungen für Arbeitslose

Außer Begünstigungen für die öffentlichen Vermittlungsanstalten sieht die Verordnung weiters fest, daß Arbeitslose, welchen eine mehr als 6 Kilometer von ihrem Wohnort befindliche Arbeitsstelle vermittelt wurde, kostenlose Bahnfahrt zum Arbeitsantritt zuerkannt werden kann, bei Ueberführung der ganzen Familie eine 50prozentige Ermäßigung für den Transport der Mobilien. Nähere Einzelheiten

Hitler hart vor dem Ziel?

Die Verhandlungen Wien—Berlin

Deutschland als Garant der „österreichischen Unabhängigkeit“

Die französischen Kommentare zu den noch immer schwebenden deutsch-österreichischen Verhandlungen verdrängten sich Freitag zu der Meldung, Hitler werde demnächst, vielleicht noch vor dem ominösen 25. Juli oder bald nach ihm, in einer großen Rede die österreichische Unabhängigkeit garantieren und das Versprechen abgeben, er werde keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Österreichs dulden.

Natürlich wäre diese österreichisch-deutsche Verständigung in Wahrheit eine deutsche italienische und das Zeichen dafür, daß Mussolini, um sich aus der Isolierung zu befreien, Hitler die Bahn für die Gleichschaltung Österreichs freigibt und die Austragung des Konfliktes auf einen späteren Termin verlagert. Hitler andererseits würde mit dieser Verständigung Mussolinis Hilfe in dem Locarnostreit erkaufen und insofern natürlich der Gewinner sein, als er als einen ungeheuren Erfolg den Bericht Schuschnigg

auf die Restauration der Sabauder heimbringen würde.

Was die sogenannte „Verständigung“ Hitlers mit Desterreich bedeutet, darüber darf sich niemand einer Täuschung hingeben. Sie ist eine politische Option erster Ordnung und die Voraussetzung der Anschließung. Dieselben Mächte und Kräfte, die den Kampf um die kollektive Sicherheit verpaidet haben, sind dabei, auch Mitteleuropa an Hitler zu verpielen, denn sie waren offenbar zwar instand, Schuschnigg die Karte der Restauration — über deren Wert damit kein Urteil abgegeben sei — über der Hand zu schlagen, aber nicht fähig und willens, selbst eine Karte für die Redemokratisierung auszuspielen.

Papen referiert Hitler

Wien. Der deutsche Gesandte in Wien von Papen ist Freitag nach Berichtsgebenden abgereist, um dem deutschen Reichskanzler Bericht zu erstatten.

werden vom Fürsorgeministerium im Einvernehmen mit dem Eisenbahnministerium festgesetzt. (8 B.)

Uebertretungen der Verordnung werden mit Strafen bis zu 50.000 Kč oder Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Die Verordnung tritt am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft.

Der Fürsorgeminister wandte sich im Laufe seiner Ausführungen gegen die verschiedenen Argumente, die von bürgerlicher Seite gegen die staatliche Arbeitsvermittlung ins Treffen geführt wurden. So erbrachte er eine lange Reihe von Beispielen, dafür, daß der Staat schon früher im Interesse der Allgemeinheit in die Freiheit der Erwerbstätigkeit eingegriffen hat, ohne daß von den heutigen Kritikern etwas dagegen getan worden wäre.

adwöhnliche Zeit erfordere außergewöhnliche Mittel. Der Staat dürfe nicht zusehen, wenn zehntausende Familien verzweifelt eine Arbeitsmöglichkeit suchen, während andere, die genug zum Leben haben, ihnen die Arbeitsplätze wegnehmen. Die öffentliche Arbeitsvermittlung hat sich dort, wo sie bereits eingeführt ist, bewährt. Als im Jahre 1924 der Arbeitsmarkt auch bei uns noch bestand, konnten die öffentlichen Vermittlungsanstalten von rund 824.000 Stellen rund 713.000 besetzen. Daß auch in den letzten Jahren das Vertrauen zu den öffentlichen Anstalten wuchs, zeigt der Umstand, daß von 1930 bis 1935 die Zahl der von ihnen vermittelten Stellen von 511.000 auf 837.000 stieg. Die Arbeitsvermittlung ist zwar kein Instrument zur Schaffung neuer Arbeitsplätze, sie ist aber geeignet, zum Ausgleich der Mißstände beizutragen. Die jetzt vorliegende Verordnung ist eine Stappenslösung auf dem Wege zu einer Regelung des Arbeitsmarktes, wie sie das moderne Wirtschaftsleben braucht.

den, die proletarischen Kräfte auch international gegen den Faschismus für die Demokratie zusammenzufassen. Seine Ausführungen fanden Zustimmung bei den Franzosen und Spaniern, während die anderen Redner sich zwar dahin aussprachen, die russischen Gewerkschaften zum Anschluß an den IGB aufzufordern, Verhandlungen mit der Roten Gewerkschaftsinternationale hingegen abzulehnen. Genosse Caballero schloß die Rede.

Freiheitskampf der spanischen Arbeiterschaft.

Er führte die Erfolge gegen den dortigen Faschismus auf die in der Gewerkschaftsbewegung hergestellte Einheit zurück, auf das geschlossene Vorgehen der gesamten sozialistischen Arbeiterschaft Spaniens. Von dem Redner der rumänischen Landeszentrale wird betont, daß es bei ihnen keine kommunistischen Gewerkschaften gibt, mit denen sie verhandeln könnten. Es würde damit nur neue Unruhe und Verwirrung herbeigerufen werden, die glücklich überwunden seien.

Man müsse es den Ländern überlassen, wie sie sich mit den etwa dort noch vorhandenen kommunistischen Organisationen auseinandersetzen.

Da könne es keine verpflichtenden internationalen Richtlinien geben. Die englische Delegation wünscht die Einheit der Gewerkschaftsbewegung, aber

die wirkliche Einheit, nicht bloß die der Schlagworte.

Wenn einmal der IGB im Namen aller Arbeiter der Welt wird sprechen können, dann wird er mit mehr Kraft und Einfluß als bisher im Internationalen Arbeitsamt und im Völkerbund wirken können. Die englischen Gewerkschaften und

der IGB sind stets für die Zusammenfassung der Kräfte gewesen, haben deren Zersplitterung immer bekämpft, sie sind deshalb für Verhandlungen mit den russischen Gewerkschaften, nicht aber für solche mit der Roten Gewerkschaftsinternationale. Nouhaux (Frankreich) hebt die Ergebnisse der hergestellten Einheitsfront in seinem Lande hervor. Das Problem der gewerkschaftlichen Einheit ist nicht neu. Immer habe sich der IGB damit beschäftigt. Die internationale Weltlage zwingt uns dazu, diesem Problem die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Will man den Völkerbund stärken, gegen die Kriegsgefahr erfolgreich auftreten, dann dürfen wir uns nicht von der Aufgabe abwenden, die uns die Entwicklung gestellt hat. Die französische Einheit der Gewerkschaften ist in voller Freiheit zustandgekommen. Nur dadurch hat sie wirklichen Wert. Wie wir das immer getan haben, müssen wir auch fortan im IGB bemüht sein, alle noch nicht angeschlossenen Landeszentralen heranzuziehen. In dem Sinne lassen die Franzosen die Einheitsfrage auf Nye's (Holland) hält es für nötig, den Antrag Norwegens in der Kommission so zu modifizieren, damit er für alle Landeszentralen annehmbar wird. Es sei unmöglich, sich auf Verhandlungen mit der Roten Internationale einzulassen. Daraus erwachse für die Gewerkschaftsbewegung kein Nutzen. Der notwendige Antrag wird dann mit den übrigen zum Tätigkeitsbericht vorliegenden Anträgen der Antragskommission überwiegen. — Die gemeinsame Gewerkschaftszentrale der Tschechoslowakei ist auf den Londoner Kongress vertreten durch die Genossen Grünauer jun., Kofcher, Schäfer, Brodecky, Bixa, Pacofsky, Slach, Taperle, Wenau und Genosfin Novotna.

Internationaler Gewerkschaftskongreß in London

London. (Eigenbericht.) Im Holborn-Restaurant in London begannen am Mittwoch, den 8. Juli, die auf vier Tage berechneten Verhandlungen des siebenten ordentlichen Kongresses der Gewerkschaftsinternationale. Der Kongreß zählt 132 Delegierte aus 19 Ländern, 35 Vertreter der internationalen Berufssekretariate, Vertreter der Sozialistischen Arbeiterinternationale (mit deren Sekretär Dr. Friedrich Adler und de Broeder), einen Vertreter der Internationalen Sportorganisation und vielen Gästen, darunter mehrere Vertreter der Gewerkschaften Amerikas. Im Namen aller Bürger Londons begrüßte Lord Strell, ein früherer Landarbeiter, die Teilnehmer und erklärte, daß man in England die Gewerkschaftsbewegung als einen wichtigen Teil des gesamten wirtschaftlichen und politischen Lebens zu schätzen wisse. Herzliche Begrüßungsworte sprachen dann noch die Vertreter des Londoner Gewerkschaftsartikels und der Vertreter der englischen Arbeiterpartei, der die Länder der faschistischen Diktaturen Merkelers des Westens und der Seelenannte und den Internationalen Gewerkschaftsbund zu den Erfolgen der letzten Zeit beglückwünschte. In seiner Eröffnungsrede schilderte der Vorsitzende des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der Engländer Citrine, die Zerstörung der Grundlagen der Freiheit der Arbeiterklasse in Deutschland und in Österreich, das Vordringen des Faschismus in anderen Ländern, so in Polen, Litauen, Ungarn, Jugoslawien und Bulgarien und die alle trübenden Erscheinungen der letzten Jahre überraschenden Erfolge der Arbeiterklasse in Spanien und Frankreich.

Die Zunahme der Mitgliederzahlen in den Gewerkschaften der meisten Landeszentralen sind Zeichen einer gesunden und mächtvollen Aufwärtsentwicklung.

Sie beleuchten die Wiederbelebung des gewerkschaftlichen Kampfes und das Anwachsen der Energien der Gewerkschaftsbewegung der ganzen Welt.

Zum Tätigkeitsbericht, der gedruckt vorlag, sprach der Generalsekretär des IGB Genosse Schevenels. Auch dieser stellte ein erfreuliches Anwachsen der Gewerkschaftsbewegung in

der Welt fest. England zähle wieder über drei Millionen gewerkschaftlicher organisierter Arbeiter. Frankreich weise einen ununterbrochenen Aufstieg der Gewerkschaften auf, eine Auswirkung der jetzigen Regierungspolitik unter sozialdemokratischer Führung, in den skandinavischen Ländern wachsen die Mitgliederzahlen der Gewerkschaften. Nach der Vernichtung der Gewerkschaften in Deutschland und Österreich zählte der IGB nur noch 8,6 Millionen Mitglieder, er be-

zieht wieder 13,5 Millionen Mitglieder,

wie in den Jahren 1926, 1927 und 1928. Die Verluste durch den Wegfall der zwei stärksten mitteleuropäischen Landeszentralen sind ausgeglichen worden durch den Anschluß neuer Länder und durch das Anwachsen der Mitgliederzahlen in vielen Landeszentralen. Vor Beginn der Debatte über den Tätigkeitsbericht, beantragte die holländische Vertretung, den zum Bericht gestellten Antrag der Landeszentrale von Norwegen,

mit den russischen Gewerkschaften über deren Anschluß zu verhandeln

und auch mit der Roten Gewerkschaftsinternationale über eine einheitliche Zusammenarbeit Vereinbarungen anzustreben, sofort einer Kommission zuzuweisen, also zunächst von einer Beratung im Plenum abzusehen. Der Kongreß entschied jedoch nach einer kurzen Aussprache mit Stimmengleichheit zugunsten der Annahme des Vorliegenden, die Besprechung des norwegischen Antrages zuerst im Plenum vorzunehmen. Der norwegische Delegierte Hindal begründete den Antrag seiner Zentrale, wobei er ausführte, daß die norwegischen Gewerkschaften niemals der Roten Gewerkschaftszentrale angeschlossen haben. Ihr seimezeitiger Austritt aus dem IGB sei aus anderen Gründen erfolgt, nicht aber in Gegenjah zur freien Gewerkschaftsbewegung der Welt zu stellen. Jetzt gehe es der Landeszentrale darum, die Einheit der Gewerkschaftsbewegung der ganzen Welt anzubahnen, die notwendig sei, um die Arbeiterklasse mit der nötigen Kraft auszustatten, die sie besitzen müsse, um ihr Ziel zu erreichen. Die Sprache der Roten Internationale sei nicht annehmbar gewesen, das dürfe aber kein Hindernis bil-

Die Neuregelung der direkten Steuern

II.*

R. W. Die Änderungen des Satzes und der Bemessungsgrundlage bei den einzelnen Steuergattungen müßten begreiflicherweise dem Bedürfnis der Finanzverwaltung nach Steigerung des Ertrages entgegenkommen. Eine grundlegende Umänderung des Steuerrechts war in diesem Rahmen und unter den herrschenden finanziellen Schwierigkeiten nicht möglich. Dennoch hat sich der Budgetausschuß bemüht, auch bei den materiellen Änderungen innerhalb der ihm gesteckten Grenzen die Steuergerechtigkeit und sozialen Gesichtspunkte zum Durchbruch zu bringen. Darum bringt die Vorlage eine ganze Reihe sehr begrüßenswerter Bestimmungen.

Der Ertrag der

Erwerbssteuer

solte — ein Zeichen der Krise — vor allem dadurch gesteigert werden, daß die Minima der Steuer, die auch bei Fehlen eines Reinertrags vom Kapital zu zahlen ist, erhöht wird. Sie bleibt jedoch bei der allgemeinen Erwerbssteuer unverändert, wenn das auf Gewinn angelegte Kapital 200.000 Kč nicht übersteigt, wird bei größerem Kapital von 1/2 auf 3/4 %, wenn das Kapital eine halbe Million übersteigt auf 1 % erhöht. Bei der

* Siehe die Folge unseres Blattes vom gestrigen Tage.

besonderen Erwerbssteuer bleibt der Satz der Minimalsteuer unverändert. (1/2%) sie wird aber nicht mehr bloß vom Grundkapital, sondern vom Anlagekapital einschließlich der Reserven bemessen. Freilich werden auch andere Steuererhöhungen vorgeesehen: Bei den nicht begünstigten Genossenschaften und Sparcassen wird der durchgefallene Tarif durch einen progressiven ersetzt, wodurch bei höherem Ertrag der ganze Gewinn von dem höheren Steuerfuss erfährt wird, bei den begünstigten Genossenschaften, also auch den Konsumvereinen, deren Steuer nicht vom Ertrag, sondern vom Grundkapital bemessen wird, erhöht sich der Steuerfuss von 2% auf 4%. Die Baugenossenschaften bleiben jedoch von dieser Erhöhung ausgenommen. Die Konsumgenossenschaften werden gegen Schikanierungen durch Entzug der Steuerbegünstigung beim Einlauf von Nichtmitgliedern geschützt.

Von sehr wesentlicher Bedeutung sind ferner die Bestimmungen, welche die

Schmälerung der Steuergrundlage durch übermäßige Abzüge

verhindern sollen. Es handelt sich dabei vor allem um die Abgrenzbarkeit der Bezüge der leitenden Gesellschaftsorgane und um die sogenannten Holdingaktien. Die Bezüge der leitenden Gesellschaftsorgane sind bei den großen Kapitalgesellschaften häufig in der Form einer Ar-

Wir suchen ein Land

Roman einer Emigration
Von Robert Grätzsch

Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava.

Knichosen mit Gürtel von militärischer Wucht. Das Gespräch ging laut. Ein Langer mit hagerem Gesicht schlug sich kratzend auf die Hofe: „Jetzt hoden ma hier und wartn, bis die tausend Jahr rum san.“

In diesen Garten bogen Moriz und der Kleine ein, ließen sich an einem Tische nieder, der neben dem runden stand. Der Wirt brachte Wein und Wasser. „Wiel Wasser dran tun, Ernst, der ist did“, riet Moriz.

„Landsleute?“ frag einer am runden Tisch, bog sich leicht zu Moriz herüber und schwankte leis. „Emigranten? Klar... Wir vielleicht nich? — Margriten, nich? Natürlich... is ja janz eja, Mensch...“

Die beiden hatten Brot aus den Rucksäcken gefangen und lauten. Moriz sah braune Hosen, gelben Messing an hohen Schnürstiefeln und wuhle Weisheit. Ein Internierungslager in der Nähe. Deutsche und österreichische Nazis, mit und ohne Gewehr über die jugoslawische Grenze geschlichen.

„Kein hams uns angeschmiert, die Bonzen, nö?“ machte der Lange über den Tisch hinweg. Moriz stößt den Kleinen unterm Tisch. Sie lauten und schweigen.

„Jetzt lönn wir g'samm betteln gehn? Kein hams sich gestellt, die Bonzen... Jeder an Auto, jeder an Palast, die wo nix hatten, san halbe Millionär. Alle Macht hams, nig laus als Geld schindn — wie eure.“

Jetzt hebt Moriz den Kopf mit der kräftigen

Nase. „Innere hatten nie die Macht, nie siebzehn Millionen Wähler, nie Paläste und sind keine Millionäre. Was wir für die Arbeiter geschaffen — fragt sie mal heute. Das gab's in der Welt nicht wieder.“

Ehe am runden Tisch einer antworten kann, strudeln von der Straße her fünf Mann hinzu. Deutsche Dialekte klingen durcheinander. Die Gesichter scheinen im Dunkel alle den gleichen schiefen Ausdruck, die gleichen verwirrten Blicke zu haben. Die Stimmen schwirren durch die Stille. „Schnauze voll!“ — „Was verfluchter!“ — „Wa? Nicht politisieren? Is mir janz eja um wenn der Saf selber da war.“

Moriz und Ernst schauen sich an. Eine verdrückte Welt! Hier kumpfte ja alles beisammen: österreichische Nazis, deutsche, die mitfahren, und SA, die sich in der Heimat nicht mehr sicher fühlte. Wer findet sich da noch hinein?

Alle haben sich auf Schmel gehockt, trinken aus irdenblechen Gläsern, die auf dem Tische stehn, schauen zu den Heiden hinüber. „Wo wollt ihr denn zu, bei der Hibe?“

„Nicht weit“, sagte Moriz. „Palästina.“

„Wat denn? Willste die Macht am Jordan fingen? Seid ihr denn vom Stamme Juda?“

„Bin so frei“, antwortete Moses. „Womit darf ich sonst noch dienen?“

Der breite Berliner hängt in den Arnen, aber ein paar unfähige Hände scheinen ihn auf seinen Sitz zu drücken. „Is schon alles eja, Mensch... Was geh's uns an. Hier im fremden Land. Bei der Hibe. Alles verschwindet. Sechserlei Volk durcheinander. Türken, Serben, Bulgaren, Griechen, Juden, Albaner... Was geh's uns an...“

Der lange Hagere schmeißt ein Glas zur Erde und murrt: „Je weiter weg, desto besser seid's dran. Weg von der deutschen Treue...“ Ein braunes Haarbüschel fällt ihm über das Auge. „Aufgeht hams uns, nach Österreich mußt ma, der Wirbel geht an — un nachher san ma die

disziplinlosen Elemente... und hoden im mazedonischen Dreck... vom Paradies hams uns erzählt... kein hams uns angeschmiert, kein...“ Sein Groll geht in Gemummel unter; er kann von der großen Verheißung nicht los kommen, schaut zum blauen Südhimmel empor, als spähe er nach dem verlorenen Land. Ein Wunderreich sollte es werden, ja, Kuchen... Keine Klassenunterschiede, keine Arbeitslosigkeit, neue Moral, Gemeinnutz geht vor Eigennutz, deutsche Treue... Kuchen! Wer an Verprechen erinnert, wird abgeschossen. Die Führer haben's geschafft. Tut eure Wunder selber.

Ein junger Wollkopf mit rasch flühenden Augen ist an den Kleinen herangerückt. „Saubämlisches Voll dabei, ein saubämlisches! Auf jeden Schwindeln fallen sie rein, auf jeden.“

Der Kleine kann sich nicht länger bremsen. „Das ganze Voll? Ree, nee, das ganze nich. Unfre nich un andere nich.“ Er sucht die huschenden Augen zu fassen. „Innere Leute hams Stange gehalten. Unfre sind heute noch bei der Hibe.“

„Saubäml“, rebet der Wollkopf weiter. „Brauchen immer an andern Schwindeln. Saubäml, verrecken soll's alle.“

Der Kleine hat gerötete Augen. Weit, weit weg ist die Heimat, grün die Wälder, waren viele Menschen dabei, die ihm geholfen hätten. Was sollte alles Saubäml sein?! Macht es der Wein, die Hibe, das laie nagende Heimweh — er ist aufgestanden, ballt die Fäuste. „Saubäml, sagste? Beschimpfe deine Leute, aber nich unsrei Deutschland wird wieder sauber, verfluchter Unfre Voll macht's sauber!“

Moses hat den Kleinen auf den Sitz gezogen. Der Wollkopf lacht: „Mensch, rebst du immer so komisch? Verträgst woll keen Wein? Ich sage dir, an saubämlisches Voll! Kannste hier jeden Tag hören.“

„Politisieren verboten“, äfft eine Stimme am runden Tisch irgendeine Parole nach.

„Ach wat“, brüllt jetzt der Berliner, „is ja janz eja, wovon uns schlecht wird! Sogar Palästina is mir lieber! Ueberall besser als da, wo du umjagst wirst, wenn du heide eine Rührerrede von 1932 zitiert, janzoll... un wo dich deine Bonzen mitn neisten Benz überfahren!“

Der Rärm am runden Tisch nähert sich seinem Höhepunkt. Hände gestikulieren durcheinander. „Köpfe donnern auf den Tisch. „ES werde!“ — „Schnauze, Müller!“ — „Wartet man, bis es Krieg gibt, dann wird's besser.“ „Krieg? Mensch, id dreche de Anarre um!“

Plötzlich steht ein kleines Männchen am Tisch. Steht dort, wie hingeweht. Hat einen kleinen Kasten mit Spiegeln, Bierat, Tabakspfeifen unterm Arm. Ein geferktes rotes Tuch läuft girtelartig um seinen Leib. Zwei kleine Augen sitzen unterm seiner wellen Stirn, eine schwarze runde Kappe darüber. Der Rärm ist verstummt. Moriz und der Kleine hören das Männchen, eine Stimme hat es, die aus der Erde zu kommen scheint. „Krieg hat vernommen der alte Melel, beste Herren“ — er spricht abgehackt, tief im Nacken, mit kurzen Pausen — „Krieg er hat vernommen... Melel ist gewesen ein Mann mit Haus und fünf Pferden. Spricht Sprache vieler Völker. Kam erster Krieg, Auge weg. Kam zweiter Krieg, Söhne weg. Kam dritter Krieg, Haus weg, Frau erschlagen“ — große Handbewegung im Kreise — „alles für Mazedonien... Alles voll Blut hier — er weist zur Erde — „viel, viel Blut für Mazedonien. Jetzt niemand will Krieg, jetzt is Ballandub, nig Krieg... nährlich, Wahr, beste Herren... spät für arme Mensch, alles spät...“ Von den Taguheden hinten leuchten die Pfeifen der zwei Türken. Melels gelb-braunes Gesicht bleibt starr und unbeweglich. Ein Mann hat sich über den runden Tisch gelegt. Wat denn? — will der breite Berliner sagen, aber er bringt's nicht heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Ehrengericht verurteilt Dr. Brand

— und der „Führer“ pfeift auf das ganze Urteil!

Am Freitag tagte in Prag das Ehrengericht, das Henlein unter dem Druck des Arbeiterklügels der SDP zur Untersuchung der Anschuldigungen eingesetzt hatte, die feinerzeit von Kaiser und anderen gegen Dr. Walter Brand erhoben worden sind. Henlein hatte damals den Senator Prof. Gregor zum Vorsitzenden und zu Mitgliedern den Obmann des Bundes der Deutschen, Harrer Wehrenböck, Prof. Webers, Prof. Verwardt, Sasum und Alter bestimmt. Nach eingehenden Beratungen, die von vormittags bis gegen 7 Uhr abends dauerten, wurde folgende Mitteilung ausgegeben:

„Das über Ersuchen Dr. Walter Brands von Konrad Henlein einberufene Ehrengericht hat in seiner Schlussfällung vom 10. Juli 1936 zu Ungunsten Dr. Walter Brands entschieden.“

Für das Ehrengericht:
Der Vorsitzende Franz Eduard Sasum.“

Sicher ist dem Ehrengericht dieser Spruch nicht leicht gefallen, da doch noch aus dem Verhalten des „Führers“ am Bundesfest in Mähr.-Schönberg, wo er mit Dr. Brand im Festzug marschierte und dann die Parade abnahm, zur Genüge ersichtlich war, daß er unbedingt Brands Partei ergreift und von ihm nicht zu lassen gedenkt. Man kann sich vorstellen, daß die gegen Dr. Brand erhobenen Vorwürfe „auf Beton“ fundiert sein mußten, wenn das Ehrengericht trotz der Haltung Henleins keinen anderen Ausweg als die Verurteilung Dr. Brands sah. Wie in dem Urteilspruch plötzlich Herr Sasum als Vorsitzender zeichnet, bedarf auch noch der Aufklärung. Senator Gregor, dem Henlein im letzten Moment auf der Studententagung im Rahmen des Bundesfestes das Reden verboten hatte, scheint beim Führer — und vielleicht gerade wegen des Falles Dr. Brand — ganz in Ungnade gefallen zu sein.

Und nun kommt aber das Schönste: Der „Führer“ Konrad Henlein, der eigens nach Prag gekommen war, um die Entscheidung des Ehrengerichtes entgegenzunehmen, pfeift nun auf die ganze Entscheidung, weil sie, trotz allem Druck gegen seinen Liebling

ausgefallen ist, und veröffentlicht in der „Zeit“ einfach folgende Erklärung:

„Die gegen Dr. Walter Brand erlassene Entscheidung bezieht sich auf folgende vier Fälle:

1. Auf die Anstellung des Schriftleiters Josef Franz in der Redaktion der „Zeit“;
2. auf den Konflikt zwischen Dr. Walter Brand und dem Herausgeber der „Namburger Zeitung“ Heinz Pfeifer;
3. auf die Veröffentlichung des Artikels „Wir schlagen zu!“ in der „Rundschau“;
4. auf die mit Hub. Rasper geführten Schlußverhandlungen.

Da alle diese Fälle die politische Tätigkeit Dr. Walter Brands betreffen, die ich und die gesamte Hauptleitung zu verantworten haben, und überdies das Ehrengericht Dr. Walter Brand die Satisfaktionsfähigkeit nicht abgesprochen hat, behält Dr. Walter Brand weiterhin mein volles Vertrauen.

Konrad Henlein e. h.“

Die ganze Geschichte gehört in ein Bülblatt: Erst setzt der Führer ein Ehrengericht ein, und zwar sicher nicht leichten Herzens, eben weil die Empörung gegen seinen Liebling innerhalb der Bewegung schon einen solchen Grad angenommen hatte, daß es rätlich schien, irgend etwas zu unternehmen. Kaum gelangt es aber in der Zwischenzeit, die Parteireihe wenigstens äußerlich einigermaßen zu liquidieren, so wird der ganze Spruch des Ehrengerichtes, in dem Leute sitzen, denen diese Funktion sicher noch etwas gilt, mit einem Federstrich beiseite geschoben und der Herr Dr. Walter Brand geht aus dem verurteilenden Schiedspruch durch die Gasse des Führers trotz allem als erklärter Sieger hervor. Wer noch immer nicht geglaubt hat, daß dieser Dr. Walter Brand die eigentliche Seele des ganzen Unternehmens ist und der „Führer“ nur der Stromann, der hierfür durch Henleins neuesten Mas denn doch eines Besseren belehrt worden sein!

Die Živnobank greift in den Mauthnerstreik in Grünwald ein und verschärft die Situation

Der Streik der Arbeiterschaft bei den Mauthnerwerken in Grünwald ist nach vierwöchentlicher Dauer immer noch fest und die Arbeiter haben den Willen, die Angriffe, die gegen sie geplant wurden, unter allen Umständen abzuwehren. Wie bekannt ist, sollte die Firma sich zu einem Vermittlungsvorschlag äußern, der in Verhandlungen, die wegen der Beilegung des Streites geführt wurden, vom Gewerkschaftsvorstand gemacht wurde. Die Firma hat jetzt durch die Kreiskanzlei des Deutschen Hauptverbandes antworten lassen, daß die Leitung der Mauthnerwerke AG. in Prag beschloffen habe, in keine weiteren Verhandlungen mit der Arbeiterschaft zu treten, weil sie beabsichtige, den Betrieb gänzlich stillzulegen. Im Zusammenhang mit dieser Nachricht erfahren wir noch, daß die der Industrie nahestehende Gruppe leitender Beamter in den Mauthnerwerken, die ein

ganz umsonst oder tief unter dem Kurswert erwerben, ein reines Geschenk, dem keinerlei Gegenleistung gegenüberstand, ohne jede Besteuerung beziehen. Da es sich um eine einmalige Einnahme, nicht um ein regelmäßiges Einkommen handelt, konnte sie der Einkommensteuer nicht unterworfen werden. Nunmehr ist aber eine Gebühr von 15% des unentgeltlich empfangenen Wertes zu bezahlen.

Selbstverwaltungskörpern.

bringt das neue Gesetz eine wichtige Errungenschaft. Bis hierher mußten unsere Gemeinden um die Steuerbefreiung in Elektrizitätswerken und anderen gemeinnützigen Unternehmungen immer wieder ansuchen, ihre Gesuche wurden, wenn sie überhaupt bewilligt wurden, vielfach erst nach Jahren erledigt, was die Bedienung der Gemeindebetriebe sehr erschwerte. Nunmehr sind alle Unternehmungen der Selbstverwaltungskörper, bei denen das öffentliche Interesse das Erwerbsinteresse überwiegt, schon von Gesetzeswegen von der Erwerbsteuer befreit. Überdies werden nun die Erträge bzw. Verluste von kommunalen Unternehmungen, die wirtschaftlich und technisch zusammenhängen, zusammengezogen und der einheitlichen Besteuerung unterworfen.

Halten wir uns die engen Schranken vor Augen, welche dem Reformwillen durch das geltende Steuersystem und die finanziellen Schwierigkeiten des Staates gezogen waren, so können wir mit Befriedigung feststellen, daß Budgetausschuß und Parlament gute Arbeit geleistet haben.

Interesse an der Weiterführung des Streites haben, entlassen oder gekündigt werden sollen.

Diese Maßnahmen zeigen, daß jetzt in diesen Streik die finanzierende Bank — und das ist die Živnostenska banka — eingreift und eine geradezu unerhörte Verschärfung der Situation durch ihre Beschlüsse herbeigeführt hat. Es ist klar, daß die 1200 Arbeiter und die übrige Bevölkerung Grünwalds der Durchführung solcher Beschlüsse nicht ruhig zusehen wird. Die Verbandsorganisationen haben bereits Schritte eingeleitet, die eine Klarstellung der Situation in der nächsten Zeit herbeiführen werden.

Ein SdP-Landesvertreter verhaftet

In Neu-Oberberg wurden, laut Meldung der „Bohemia“, der Landesvertreter der SDP Josef Spatzel und der Ortsleiter der SDP von Neu-Oberberg Franz Kreißler verhaftet. Kreißler war Sonntag in den Stadtrat gewählt worden. Die Verhaftung wurde von der Staatspolizei durchgeführt; vorher fanden noch Hausdurchsuchungen statt, bei denen verschiedenes Material beschlagnahmt wurde. Die beiden Verhafteten wurden bereits dem Kreisgericht in Mähr.-Osttau überstellt.

England reduziert seine Mittelmeerflotte

London. Der Beschluß, die britischen Flottenverpflichtungen aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, wird sofort in die Tat umgesetzt werden. Die Kreuzer „Alexander“ und „Cornwall“ kehren bereits im Laufe des Freitag nach England zurück. Der diplomatische Leiter-Korrespondent schreibt, daß die Frage der Flottenzurückziehung bereits in den kürzlichen Unterredungen des italienischen Vizekonsuls Grandi mit dem Foreign Office besprochen worden sei. Jedoch sei von irgendeinem „Abhandel“ mit Italien keine (?) Rede. Die Vorbereitungen für die Verringerung der Mittelmeerflotte seien schon vor einigen Wochen getroffen worden.

Hanking. (Neuer.) Freitag früh wurde die Plenarsitzung des Zentral-Exekutiv-Ausschusses der Kuomintang eröffnet. Die Delegierten aus Südwestschina stellten den Antrag, daß China den Krieg gegen Japan beginne. Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Nachwort zum III. Bundesturnfest

Dank an alle Helfer

Die Tage des III. Bundesturnfestes in Komotau sind nun vorbei. Für die Funktionäre des Atus, für die Arbeiterschaft Komotaus mit ihren Vertrauensmännern waren es nicht bloß Tage, sondern Wochen, ja Monate äußerster Pflichten, anstrengter Arbeit im Dienste der gesamten sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Alles, was wir von unserem III. Bundesturnfest erwartet haben, ist eingetroffen, sowohl die Massen, als auch die aktive Beteiligung und die Disziplin der Turner, Turnerinnen und Kinder, aber was wir insbesondere hervorheben müssen, ist die Mitarbeit der Arbeiterschaft des Komotauer Bezirkes. Es war eine Kundgebung, wie wir sie in unserem Gebiete in der Nachkriegszeit noch nicht erlebt haben. Wir haben bewiesen, daß all das Gerede vom Werdengang der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung ein Märchen ist. All die vielen Tausenden, die während dieser Festtage durch die Straßen Komotaus marschierten, sich auf dem Festplatz bewegten, waren ausnahmslos Opfer der Arbie, ob als Arbeiter mit geringem Lohn, ob als Arbeiter, die wenige Tage in der Woche arbeiten, oder als Arbeitslose; sie haben ihre letzten Kronen aufgebracht, um der Bewegung, um dem Bürgerkämpfer zu beweisen, daß in ihnen jener Trost und Glaube lebendig ist, von dem in Gesprächen in den letzten Monaten nur unsere alten Funktionäre sprachen. Alles ist noch lebendig, es muß nur gewekt, in neue Form gebracht, in Aktivität, in Aktion umgesetzt werden.

Wir fühlen uns daher verpflichtet, vor allem den Genossen aus Belgien und Ungarn zu danken, der Partei, Republikanischen Wehr, Sozialistischen Jugend, dem Atus, den Kinderfreunden, Naturfreunden, Metallarbeitern und allen Gewerkschaften, unseren Atusmitgliedern und Funktionären. Wir danken den staatlichen Beamten, mit denen wir durch das Fest in Verbindung kamen, besonders der politischen Bezirksverwaltung in Komotau mit dem Bezirkshauptmann an der Spitze, der Stadt Komotau mit ihren Bürgermeistern, den Stationsleitungen, die der Verkehr umbrandede und der städtischen Polizei wie Gendarmen, die alle unermüdet, den Gästen gegenüber äußerst höflich, zuvorkommend und jederzeit bereit waren, uns zu helfen, den Gästen Auskunft zu geben, kurz beweisen, daß sie wo immer in ihren Ämtern erkannten, daß auch die Arbeiter Teile des Volkes sind.

Ganz besonders aber danken wir der Arbeiterschaft des Komotauer Bezirkes, den Vertrauensmännern, die in bewundernswürdiger Art die letzten Wochen vor dem Fest all das schufen, was notwendig war, um am Festplatz, ob in Verpflegung, bei den Wettkämpfen, an den Kaspien oder in den Quartieren den Gästen zu beweisen, daß die Komotauer Gastfreundschaft zu loben verstehen.

Wir danken vor allem all den unbekannten Mitarbeiter, die während der Festtage in den Quartieren, beim Verkehrsanschluß oder bei der Elektrostation ihre Aufgaben so bewältigen hatten. Diese Gruppen mit ihren Leitern haben erkläftig und unsichtbar in den meisten Fällen im Dienste des Festes ihre Pflicht erfüllt.

Wir danken dem Konsumverein „Selbsthilfe“ mit seinen Mitarbeitern, über deren Arbeit es wie noch nie nur ein Lob gab, unseren Eisenbahnern, die jeden Tag zur Stelle waren, den Genossen im Finanz-Geräteanschluß und der Blaubleitung, wie in den Garderoben, für die das Fest nur eine harte Arbeitsleistung war.

Wir danken aber auch der Firma Kludsky für ihr weitgehendes Entgegenkommen.

Weiter hat uns sehr geholfen das Entgegenkommen der Komotauer Garnison mit ihren Kommandeuren, den Herren General Langer und Oberst Kofel an der Spitze, den Herren Offizieren, die auf irgend eine Art und Weise besonders bei der Verpflegung geholfen haben.

Nur so waren wir imstande, all das zu bewältigen, all die Arbeit zu leisten, die notwendig war, um diese herrlichen Tage zu erleben.

Wir wünschen allen Beamten und Behörden, den Komotauer Vertrauensmännern und der Arbeiterschaft, daß der Impuls und die Begeisterung, die an diesen Tagen so oft und sichtbar zum Ausdruck kamen, auch in dauernden und sichtbaren Folgen für die Republik, wie für die gesamte Arbeiterbewegung, als auch für den Atus ihre Früchte tragen.

Für den
Bundesturnfest:
Bocapla
Ullmann
Hauptauschüß:
Kaufmann
Reichel

Radball-Bundesmeisterschaft des Aruk

am 11. und 12. Juli in Jägerndorf

Wenige Tage nach Komotau und wieder rüsten die deutschen Arbeiterportier für eine sportliche Großveranstaltung. Die Stadt Jägerndorf, an deren Spitze ein sozialdemokratischer Bürgermeister steht, wird in diesen Tagen eine große Zahl Aruk-Mitglieder, Angehörige der Rep. Wehr und viele Parteimitglieder beherbergen. Die Meisterschaftskämpfe des Aruk wurden mit dem Kreistreffen der Rep. Wehr zusammengelegt. Gleichzeitig findet eine feierliche Totenehrung für die beiden verstorbenen Führer der schlesischen Sozialdemokratie, die Genossen Hugo Schmidt und Hans Jockl, statt.

Delegationen der böhmischen Aruk-Kreise werden gemeinsam mit ihren schlesischen Freunden für den Arbeiter-Madsport manifestieren, werden auf neue die enge Verbundenheit des Arbeiterportes mit der sozialistischen Arbeiterschaft dokumentieren.

Bei der Jubiläumsfeier des tschechischen Arbeiter-Mad- und Motorfahrerverbandes in Pilsen am 4. und 5. Juli spielte die Aruk-Madballmannschaft (Walbert-Komotau-Müller-Teich) gegen die beste Madballmannschaft des Pilsner Bezirkes und gewann 7:2 und 3:2. Sie gewann dadurch die Festmeisterschaft. Die Pilsner Genossen überreichten der Aruk-Delegation einen reich geschnittenen Wimpel zur Erinnerung.

Die Prager deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:

Sonntag, 12. Juli, 14.30 bis 14.45: Das wahre Gesicht der Kolonialfrage (Dr. Otto Frey).

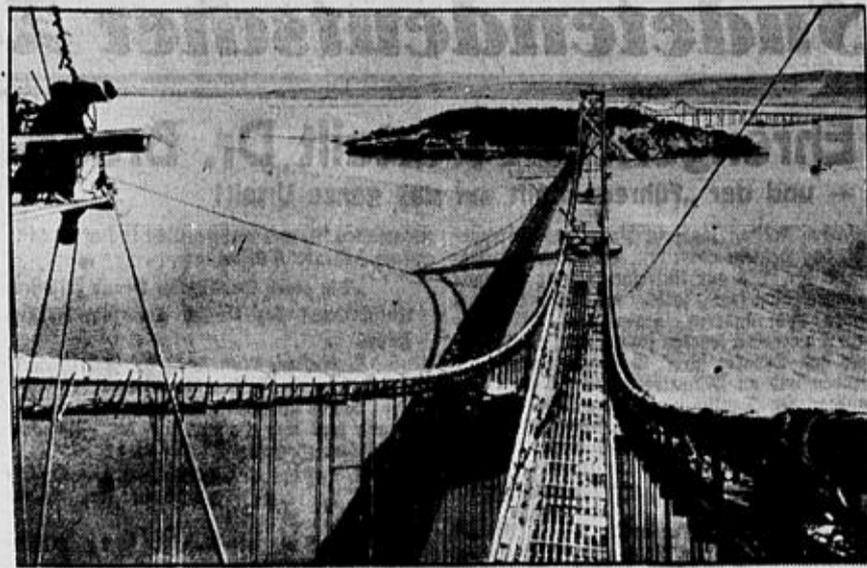
Mittwoch, 15. Juli, 18.20 bis 18.40: Der westböhmische Arbeiterlag in Falkenau am 1. und 2. August 1936 (Heinrich Wondratschek).

Freitag, 17. Juli, 18.35 bis 18.45: Aktuelle zehn Minuten.

Sonntag, 19. Juli, 14.30 bis 14.45: Die nordböhmische Warenindustrie (Heinrich Wöhrm-Rumburg).

Die aktuellen zehn Minuten der Prager Deutschen Arbeitersendung dürften gestern, schon weil sie nur aktuelle dreier oder vier Minuten waren, die Hörer einigermaßen befremdet haben. Zur Erklärung dieses Umstandes ist mitzuteilen, daß unter Sprecher durch eine Art „Vorentscheidung“ der Vortragsabteilung des Radios den Journalisten verhindert war, die beabsichtigten Bemerkungen über die Danziger Frage zu lesen. Und dazu ist nun zu sagen, daß unseres Erachtens die Mundfunkleitung der Demokratie einen Vordienst erweist, wenn sie neuerdings bei allen Dingen, die außenpolitisch faschistische Sphären berühren, eine, sagen wir: Vor- und Rücksicht nicht an den Tag zu legen scheint, die von draußen aber nicht im mindesten geübt wird. Da wir aber seit langem auch in dieser Hinsicht Beschwerden gegen das Radiosjournal nicht zu führen hatten, wollen wir immerhin hoffen, daß diese Vorentscheidung ohne ähnliche Nachfolge bleibt.

Aufse zur Vorbereitung der Lehrerschaft für die Lehrbefähigungsprüfung für Bürgerschulen sollen vom Herbst 1936 an, an der staatlichen pädagogischen Akademie mit deutscher Unterrichtssprache in Prag I, Masná 1000, errichtet werden, und zwar zunächst für einzelne Fachgruppen und Gegenstände. Es soll Samstag und Sonntag unterrichtet werden. Voranmeldungen mit Angabe der gewählten Fachgruppe können bis zum 25. August an die Direktion der Akademie gerichtet werden. Die endgültigen Anmeldungen (ungestempelt) werden bis zum 20. September im Dienstwege vorzulegen sein und haben zu enthalten: Gewählte Fachgruppe, Dienstort und Eigenschaft, Ort, Datum und Zahl des Lehrbefähigungszugewinnes für Volksschulen.



Eins der Brückenwunder der Welt

Die gewaltige Brücke, die San Francisco mit Oakland verbindet, ist soweit fertiggestellt, daß ihre Uebergabe an den Verkehr im November stattfinden kann.

Tagesneuigkeiten

Das Zwitschern der Jungen

(mit.) Wie schön und erhaben ist es, wenn der Väter große Taten der Jugend anfeuernd voranleuchten auf dem Pfad der Tugend und des Ruhmes. Oder, sprichwörtlich formuliert: Wenn die Alten schön sungen, werden die Jungen herrlich zwitschern.

Der Polizeileutnant Michael Largo in Detroit hörte, als er an einer alten Scheune vorbeiging, die Angstschreie von Kindern. Er ging der Sache nach und fand ein Dutzend Buben, von denen keiner älter als zwölf Jahre war, und in ihrer Mitte zwei ihrer Kameraden — neun und elf Jahre alt — mit Stricken um den Hals. Sie sollten nach dem Befehl der anderen gerade aufgekniept werden.

Der Führer der jugendlichen Lyncher erklärte, als er von der Polizei vernommen wurde: „Wir wollten diese Kerle nicht in unserer Schule haben. Sie hatten zu gute Rotten. Deshalb wollten wir's mit ihnen machen wie die Schwarze Legion“.

Kann man's den Kindern übernehmen? Kaum. Ihre Väter haben sich zusammengetan und sind in Haufen ausgezogen, mit schwarzen Kapuzen und Kutten, auf denen Totenkopf und gekreuzte Knochen prangten, um Leute umzubringen, die ihnen wahrscheinlich ebensowenig oder noch weniger zuleide getan hatten, als die beiden Wusterschüler ihren Kameraden. War es eine edle Tat der Alten: Juden, Katholiken, Neger und Kommunisten (wobei es auf Unterschied nicht so sehr ankam: Kommunist ist für diese Sorte jeder, der nicht bereit ist, Neger, Katholiken und Juden zu töten) zu peitschen und zusammenzutunnen — warum sollte es eine Schmach für die Jungen sein, ihre Mitschüler, die sie in den Schatten stellten, sozusagen ihr soziales Prestige in der Schule gefährdeten — und die dazu noch zwei sehr belastende, zweifellos katholische Namen: Valenti und Ignogni, trugen — aufzuhängen?

„Ein jeder muß sich seinen Selden wählen, dem er die Wege zum Olymp sich nacharbeitet,“ jagt der Dichter. Und die Jugend wählt die Hel-

den, die sich ihr darbieten. Der Hitlerjunge, der mit seinem, ihm indirekt vom Führer verlebten Dolch einem Kameraden in den Bauch sticht, ahnt damit nur die Beispiele nach, die ihm seine Helden, die Helden des 30. Juni und anderer großer Tage, gegeben haben. Und die kleinen Buben in Amerika, die keine so großen Vorbilder haben, halten sich eben an das Beispiel ihrer Väter, der Schwarzen Legionäre.

Gähen, die sich heizelten Krümmen? Wer krümmt sie? Nicht auf den Jungen liegt die Verantwortung: wenn die Jungen sind, wie sie sind, so kommt es stets aufs Konto der Alten — im Guten wie im Bösen.

Die amerikanische Hitze welle breitet sich immer mehr aus. In New York erreichte die Hitze eine Rekordhöhe; zahlreiche Familien schlafen unter freiem Himmel, in Gärten oder an den Ufern des Hudson. Die Zahl der Todesopfer der Hitze welle in New York wird auf 245 geschätzt, im ganzen Lande dürfte sie über 300 betragen. Die Heuschreckenplage wirkt sich auch in den Südstaaten verheerend aus, besonders in Arkansas, wo ein Millionenheer über eine Stadt und ihre Umgebung herfiel und kein grünes Blatt übrig ließ. Sogar zum Trodnen ausgehängte Wäsche wurde aufgefressen. New York hatte Donnerstag seinen heißesten Tag, in den Abendstunden wurden noch immer 46 bis 47 Grad C. gemessen.

Den Kindern den Hals durchschneiden. In der Gemeinde Herbolzheim im Breisgau tötete eine Ehefrau Donnerstag abends ihre drei Kinder, zwei Mädchen und einen Knaben von acht, fünf und zwei Jahren, indem sie ihnen mit einem Küchenmesser den Hals durchschnitt. Sie brachte sich dann selbst eine schwere Schnittwunde am Hals bei, die aber nicht tödlich ist. Als Grund zu der schrecklichen Tat wird angenommen, daß der Ehemann der Frau wegen Falschmünzerei verhaftet wurde.

Massenmord eines Irnsinnigen. Nach einer Meldung aus Indiana Harbor erschoss im dortigen Stahlwerk der 36jährige Arbeiter Gonzales einen bei ihm wohnenden Kameraden und verübte dann Selbstmord. Als die Polizei in der Wohnung eine Hausdurchsuchung vornehmen wollte, fand sie die verstümmelten Leichen der Ehefrau und der sechs Kinder des Mörder. Dem Polizeibericht zufolge hat Gonzales seine Angehörigen allem Anschein nach in einem Wahnsinns-Anfall mit einer Art erschlagen.

Fischerflotte gescheitert. An der Cantabrischen Küste ist eine aus elf Dampfern bestehende Fischerflotte von einem heftigen Nordoststurm überrascht worden. Drei Fischdampfer gingen auf der Höhe von Santander mit ihren Besatzungen unter. Einer der Dampfer hatte eine elfköpfige Besatzung. Lediglich der Kapitän konnte gerettet werden. Man befürchtet, daß auch von den Matrosen der beiden anderen Dampfer niemand gerettet worden ist. Der Dampfer „San Francisco“ geriet ebenfalls in diesen Sturm. Vier Leichte der Besatzung wurden über Bord gespült und kamen um.

Wegen die braune Wochepost. Bei der Vererdigung des Gastwirts Hermann Duffner in Pforzheim (Baden), der in der Gefängniszelle Selbstmord verübt hatte, kam es zu antinationalistischen Kundgebungen. Am Grab hielt einer der Teilnehmer der Vererdigung eine Ansprache, in der er ausführte, der Verstorbene sei einer der Besten gewesen und durch die Justiz in den Tod getrieben worden. Die idischen Richter des Verstorbenen würden sich eines Tages vor dem obersten Richter zu verantworten haben. Er wurde festgenommen. Als die Kundgebungen sich daraufhin fortsetzten, erfolgten noch weitere Verhaftungen.

Beim Holzsturz. Donnerstag fielte der 28 Jahre alte Holzstürzer Johann Koblaner im Walde bei Reichraming (Ober-Österreich) Bäume. Plötzlich traf ihn ein schwerer Stamm am Kopfe, der Holzstürzer stürzte zu Boden und war auf der Stelle tot. Der 28 Jahre alte Arbeits-

kollege des Reichraming, Roman Schmidhuber, wurde vom gleichen Stamme ebenfalls erfaßt und schwer verwundet.

Zuwelensdieb in Brünn verhaftet. In Brünn wurde der Betrüger Franz Kraus verhaftet, der am 3. Juli in Marienbad einer Frau Arnold Zuwelen im Werte von 50.000 Kč, darunter einen Ring Kaiser Franz Josephs, herausgelockt hatte. Er wurde eben in dem Augenblick verhaftet, als er in einem Brünnener Juweliergeschäft zwei wertvolle Ringe verkaufen wollte. Er wurde dem Kreisstrafgericht in Brünn eingeliefert.

Im Gebiet des Großhockners stürzte am Donnerstag der Kaufmann Anton Ehrenreich aus Eisenburg im Burgenlande von einer 10 Meter hohen Felsenwand ab und blieb mit geschmetterten Gliedern tot liegen.

Die Bevölkerungsbilanz in Frankreich bleibt weiter passiv. Im ersten Vierteljahr 1936 hat die Zahl der Todesfälle um 24.488 die Differenz der Geburten überstiegen.

Stellenausschreibung. Die Direktion der Staatsbahnen in Prag befehlt am 1. Oktober 1936 die Stelle eines Spezialarztes der Stanzkassen der Staatsbahnen für Augenkrankheiten in Kuffig. Näheres im Amtsblatt und im Anzeiger für Eisenbahnen und Schifffahrt. Eingabefrist bis 14. August.

Glücklich gefallen. In Grenoble stürzte ein kleines Mädchen aus dem Fenster der im vierten Stock gelegenen elterlichen Wohnung. Das Kind verfiel sich an einem Balkongitter im ersten Stock; es rief, aber die Wucht des Falles wurde gemildert. Das Kind stürzte dann auf das Verdeck eines Autos, das federnd nachgab. Es wurde dann in die Arme eines Passanten geschleift, der zu Boden fiel, aber dessen Leib dem Kind ein Polster bot. So kam das Mädchen ohne jede Verletzung davon.

Anwachsen der Geburten in der SSSR. (f) Einer Tag-Meldung aus Moskau vom 28. Juni entnehmen wir nach der „Leningradskaja Prabda“ vom 24. Juni, daß mit Rücksicht auf das ständige Ansteigen des materiellen Reichums der Arbeitenden in der SSSR und mit Rücksicht auf die Kinderfürsorge durch die Regierung die Geburten im Lande ständig zunehmen. So wuchs die Geburtenziffer in der RSFSR im ersten Quartal des laufenden Jahres um 34 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Geburtenziffer in Armenien beträgt gegenwärtig 64,3 auf das Tausend der Bevölkerung gegen 41,6 pro Tausend im Vorjahr. Besonders ist die Geburtenzunahme in den Städten groß. Gleichzeitig nehmen die Fehlgeburten in bedeutendem Maße ab. So gab es a. B. im Matasjow-Stankenshaus (Dongebiet) im Mai noch täglich 25 bis 30 Fehlgeburten, im Juni nur noch 7 bis 8. Im Moskauer Gebiet haben die Geburten in den ersten fünf Monaten in den Geburtenanstalten um 69 Prozent gegenüber dem Vorjahr zugenommen. — Dazu ist allerdings zu bemerken, daß die Geburtenzunahmen und die Abnahme der Fehlgeburten in Zusammenhang zu bringen ist mit den gesetzlichen Maßnahmen (Abortus-Verbote), die die SSSR in der letzten Zeit getroffen hat im Interesse ihrer Bevölkerungspolitik.

Die beiden Bürgermeister. Bislang kannte man nur in Großstädten mehrere Bürgermeister, die sich in die Lasten der Stadtverwaltung teilten, wenn die Arbeiten die Kräfte eines einzigen Beamten überstiegen. Doch nun hat das Städtchen Sligo in Irland auch zwei Bürgermeister bekommen. Das kam so, daß bei der Wahl beide Kandidaten auf diesen Posten genau die gleiche Zahl von Stimmen erhielten — und zwar jeder 2303. Auch bei der darauffin angeordneten Stichwahl änderte sich das Ergebnis nicht, und so faßte das Stadtparlament den salomonischen Beschluß, dem Willen der Bürger von Sligo dadurch Genüge zu tun, daß beide Bürgermeister amtierten. Allerdings nicht nebeneinander, jeder ein halbes Jahr; denn für beide zugleich ist nicht genug zu tun. Und im nächsten Jahr wird man dann sehen, wer die Stadt besser verwaltet hat, und diesen kann man dann zum alleinigen Bürgermeister von Sligo wählen.

Das Wetter. Eine kleine Welle etwas höheren Druckes hat am Freitag in der ganzen Republik schone und etwas kühlere Wetter gebracht. Nur im Gebiet der Ostkarpaten traten noch Gewitter auf. In den böhmischen Ländern stieg die Temperatur nicht mehr über 25 Grad an. Die Wetterlage ist noch nicht beständig, da mit dem vorherrschenden Westwind aus Frankreich noch Schauerzonen gegen das Binnenland vordringen. — W a h r s c h e i n l i c h e s W e t t e r v o n h e u t e: Im Westteil des Staates werden zeitweise starke Bewölkung, strichweise Gewitter oder Regen, mäßig warm. Im äußersten Osten der Republik Abnahme der Gewitterneigung, aufsteigend, warm. — W e t t e r a u s s i c h t e n f ü r S o n n t a g: Bei westlichem Wind Abnahme des im allgemeinen etwas unbeständigen Witterungscharakters, mäßig warm, strichweise noch Schauer oder Gewitter.

Vom Rundfunk

Empfehlungswort aus den Programmen

Sonntag.

Prag, Sender Z: 10.05: Deutsche Presse, 9.10: Violoncellkonzert, 10.00: Salonquartett, 12.25: Mittagskonzert, 17.55: Deutsche Sendung: Klassische Beugen, 17.40: Radioubersicht der Woche, 17.50: Im Tanzstübchen des Jahrhunderts: Orchesterkonzert, 18.50: Deutsche Presse, 19.20: Unterhaltungskonzert, 20.20: Finnische Musik, 21.30: Stets: der Mann im Schrank, 22.35: Jazzmusik. — Sender S: 14.30: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Dr. Frey: Das Kolonialimperium, wie es wirklich ist. — Brünn: 18.50: Salonquartett. — Kaschau: 18.00: Sängerkonzert, — Währsch-Drau: 10.30: Volkslieder.

Die Baubewegung im heurigen Jahr

Durchgehend günstigere Ergebnisse als in den Vorjahren

Der Fürsorgeminister gab der Presse eine Uebersicht über die Auswirkungen der heurigen gesetzlichen Maßnahmen zur Belebung der Bau-tätigkeit.

Die Regierungsverordnung Nr. 1/1936 über Steuererleichterungen für Bauarbeiten erweiterte und ergänzte die Verordnungen aus den Jahren 1934 und 1935. Nach der Verordnung von 1934 wurden in 2757 Fällen Steuerbegünstigungen in Anspruch genommen, wobei der Aufwand rund 36 Millionen Kronen betrug. Nach der Verordnung aus dem Jahre 1935 betrug die Zahl der Arbeiten 8329 mit einem Aufwand von rund 120 Millionen. Auf Grund der heurigen Verordnung wurden jetzt schon fast 8000 Fälle gemeldet, obwohl die Meldfrist bis zum 31. Jänner 1937 läuft. In welchem Maße die Steuerermäßigung in Anspruch genommen wurde, läßt sich jetzt noch nicht feststellen. Von einer Verlangierung der Frist, die Ende Juni abließ, nahm das Fürsorgeministerium Abstand, da inzwischen eine umfangreiche Annahme im Zusammenhang mit

der Wehranleihe zugefugt wurde.

Da die Preise der wichtigsten Baumaterialien zu Beginn des Jahres in beunruhigender Weise zu steigen begannen, wurden Preislimitationen eingeführt, deren Eingreifen eine Stabilisierung der Zement- und Fensterglaspreise zur Folge hatte.

Auch das Bauförderungs-gesetz 65 aus dem heurigen Jahr zeigt gute Ergebnisse. Bis Ende Juni d. J. haben 105 größere Gemeinden dem Fürsorgeministerium mitgeteilt, daß sie an den Bau von 565 Hinzuhäusern mit 8420 Wohnungen für Arme schreiten. Der Bauaufwand beträgt rund 210 Millionen Kronen. Ansiedlungsaktionen für Arbeitslose meldeten 11 Gemeinden, die 261 Familienhäuser mit einem Aufwand von rund 8 Millionen Kronen errichten wollen. In 90 größeren Orten wurden, wie bereits der Ministerpräsident mitgeteilt hatte, bis jetzt Bewilligungen für Bauten erteilt, die um mehr als 320.000 Quadratmeter mehr verbauen als im Vorjahr verzeichnet wurde.

Ausland

General Rydz-Smigly und die polnischen Bauern

(AP) General Rydz-Smigly ist die große Spähing der polnischen Politik. Auf ihn gehen alle ihre Hoffnungen, als er das Erbe Pilsudskis antrat. Die Rechte glaubte, daß er mit den national-polnischen Kräften zu einem Ausgleich kommen, die Linke, daß er einen mehr demokratischen Kurs steuern werde. Als er an der Bildung der Regierung Kofcalowski mitwirkte, beeinträchtigte das die Erwartungen der Rechten so wenig, wie die Mitwirkung an der neuen Regierung Kofcalowski ihm von der Linken zur Last gelegt wurde. Bei der letzten Bauernkundgebung in Galizien, das auch die Heimat des Generalinspektors ist, rief man zwar „Weg mit der Sanacja“, aber man brachte gleichzeitig auf Rydz-Smigly Hochrufe aus. Sowohl die Rechte wie die gemäßigte Linke verbarren bei der Einstellung, für ihn weiterhin eintreten zu wollen, wenn nur das Monopol der gegenwärtig am Ruder befindlichen Nachtgruppierung gebrochen werde.

Die Teilnahme an der Bauernkundgebung, nach außen motiviert mit deren nationaler und unpolitischen Charakter, ließ viele aufhorchen und die Frage aufwerfen, ob er eine andere Politik als der Ministerpräsident zu treiben gewillt sei. Dabei muß man berücksichtigen, daß eine Teilung der Macht mit den Nationaldemokraten dadurch erschwert wird, daß diesen gefühlsmäßig ein großer Teil der Beamtenschaft und des Offizierskorps zuneigt, daß also bei einem Regierungseintritt derselben diese Kräfte, auf die sich das Regime bis jetzt trotz allem wegen des Fehlens einer Massenbasis stützen muß, aus ihren Sympathien für die Nationaldemokraten kein Hehl mehr machen würden, so daß eine unerwünschte Gleichgewichtsverlagerung gütigste wäre. So bleibt naturgemäß als große Kraftreserve die Bauernschaft übrig. Sie wäre als Partner weniger gefährlich, da sie in der Verwaltung nur schwach vertreten ist. Im „Kurjer Verannu“ empfiehlt denn auch der Propagandachef des Kabinetts, Stipczynski, ständig den Ausgleich mit der Bauernbewegung. Das Verhalten ihres derzeitigen Führers, des früheren Sejmarschalls Rataj, zeigt jedoch, daß man den Bauern etwas bieten muß, daß sie nicht so leicht zu gewinnen, nicht so billig zu haben sein werden. Die Heberläufer ins Regierungslager haben ihren politischen Einfluß eingebüßt, und solche Beispiele schrecken, sind eine Mahnung, sich nicht zu bereitwillig zu verständigen. Daher die Forderungen auf Aenderung der Verfassung und Wahlordnung, Straffreiheit der emigrierten Führer. Bis zu einer Verständigung wird angehts dieser Forderungen noch ein weiter Weg sein. Bis dahin können auch Ereignisse eintreten, die dem ganzen Problem eine Wendung geben. Aber der Stein ist ins Rollen gekommen. Man nimmt an, daß Rydz-Smigly den Bauern auf dem Regionalkongreß im August eine Antwort erteilen wird.

Politik um das Geschick Nr. 23. Im das neue Schnellfeuergeschütz Nr. 23 der französischen Luftwaffe ist ein politischer Streit ausgebrochen, der leicht recht erhebliche Folgen haben kann. Vor einigen Tagen gab der Abgeordnete Henri de Kerillis, einer der bekanntesten Journalisten der Rechten und der angesehenen Innenpolitiker des „Echo de Paris“ bekannt, daß er in der Kammer den Luftfahrtminister Pierre Cot über das Geschick Nr. 23 interpellieren würde. Die Pläne zu dieser neuen Waffe, die im Luftkampf unüberwindlich sei, wären vom Luftfahrtministerium Sowjetrußland bekanntgegeben worden. Kerillis ging nicht so weit, dies als glatten Landesverrat zu bezeichnen, doch ist der Ton seiner Anträge denkbar scharf, so daß Pierre Cot sich unbedingt getroffen fühlen mußte. Bevor jedoch die Interpellation im Parlament erfolgte, veröffentlichte das „Echo de Paris“ eine sensationelle Mitteilung des Erbauers des Geschüßes. Dieser erklärt, daß er auf Grund des von de Kerillis öffentlich gebrandmarkt Zustandes die Pläne des Geschüßes Nr. 23 nicht an den Auftraggeber — das Ministerium — abliefern werde, da sie „in unrechte Hände geraten könnten“. Das ganze ist eine Aktion gegen Pierre Cot persönlich, zugleich aber auch gegen die Regierung Blum, und man darf gespannt sein, wie diese reagieren wird.

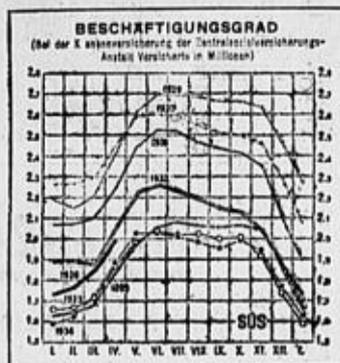
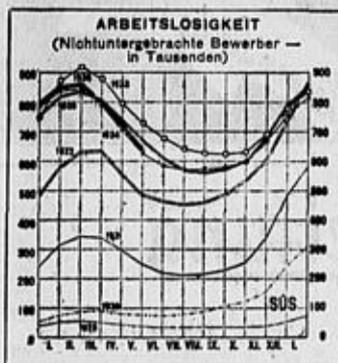
Serbien kriegslustig. (Ru) Der außenpolitische Redakteur der Londoner Liberalen „News Chronicle“, Vernon Bartlett, der über ausgezeichnete diplomatische Verbindungen verfügt, teilt folgendes mit: Mir ist es bekannt geworden, daß die jugoslawische Regierung sich an Frankreich mit dem Ersuchen gewandt habe, eine ganz präzise Antwort darüber zu geben, ob und bis zu welchem Grade Jugoslawien im Falle eines Versuches der Sabburgere-Restauration in Oesterreich einfallen sollte, die französische Armee bereit sein würde, in Italien einzugreifen, wenn das letztere sich gegen Jugoslawien wendet.

Südafrika Sonderwünsche. (AP) Der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow hat in London nicht das erreicht, was er sich versprochen hatte. Ursprünglich schien die englisch-italienische Spannung seinem Plan, englisches Geld für die Befestigung von Kapstadt, das zu einem zweiten Singapore ausgebaut werden sollte, und von Simonstown günstig. Es gab nicht wenige in England, die dafür plädierten, daß England seine Flottenvorherrschaft im Mittelmeer aufgeben, große Einheiten seiner Flotte am Kap der Guten Hoffnung stationieren und die Handelschiffahrt um das Kap anstatt durch den gefährdeten Suezkanal lenken sollte. Pirow trug sich daher mit der Hoffnung, daß sich angesichts dieser Situation für Südafrika eine günstige Gelegenheit biete, englische finanzielle Hilfe für die Verteidigung des Dominions zu erlangen. Aber Pirow hat sich getäuscht. Die Spannung im Mittelmeer ließ nach, und im gleichen Maße schrumpften auch die Aussichten Pirows zusammen. Man spricht heute kaum noch von dem zweiten Singapore, das in Kapstadt entstehen sollte. Auch die Lieferungen von Waffen und Material, insbesondere von Flugzeugen und Maschinengewehren, werden nicht in dem erwarteten Umfang ausfallen. Das einzige, was Pirow durchzusetzen vermochte, war die britische Militärarbeit für eine ausgedehnte Luftverkehrsverbindung an der westafrikanischen Küste. Im übrigen gilt Pirow als der aussichtsreichste Kandidat für den Posten des Ministerpräsidenten Südafrikas, der nach den Wahlen von 1938 frei werden dürfte. Er gehört zu den Verfechtern des Empiregedankens. Er weiß, daß die Union und das Mutterland aufeinander angewiesen sind. Ihn erfüllt es, auch im Hinblick auf die Verteidigung Tanganjikas, mit Vorfreude, daß sich das italienische Afrika in das britische Kraftfeld hineingeschoben hat.

„Soziale Monarchie“? Der Korrespondent der Wiener „Nationalzeitung“ schreibt über ein Gespräch mit dem österreichischen Legationsführer Doktor Wiesner a. a. Er und seine Anhänger meinen, daß ein Großteil der Bevölkerung tatsächlich die Wiederkehr der Habsburger wünsche. Mögen auch viele von diesen Welsen im romantischen Glauben leben, daß mit den Habsburgern die gute alte Zeit zurückkommen könnte, die geistigen Führer des Legationsbüros haben jedenfalls nichts dafür getan, das Volk zu solchem Trugschluß zu verführen. Sie denken vielmehr, so verachtet unser Gewährsmann, an die allerletzte Zeit der Monarchie, deren Oesterreicher immerhin eine Abendrode war, deren Bestrebungen „lechten Endes“ schon sehr sozial gefärbt waren. Nur ein Kaiser oder König könnte die Gegenläufe innerhalb Oesterreichs veröhnen, die „Tradition“ des Landes wirklich und nicht nur äußerlich erneuern, die Löhne der Arbeiter verbessern oder doch vor weiterem Abgleiten retten und die Kollektivverträge wieder sichern, vor allem aber dem dauernd drohenden Nationalsozialismus wirksam begegnen. Das aber sei die Angst, die Deutschland bewogen habe, durch seinen Trabant Jugoslawien nicht nur die Balkanstaaten wie die kleine Entente, auch die Westmächte und damit den ganzen Völkerbund grundlos zu alarmieren. Grundlos, was den Zeitpunkt betrifft; denn die Stunde Ottos habe noch immer nicht geschlagen. Für Jugoslawien auch sachlich grundlos, weil seine Kroaten nicht erst Habsburgs bedürften, um sich mit den Serben schlecht zu vertragen. Dagegen habe sich Italien, obwohl es um Jugoslawien besorgt und jetzt scheinbar um Deutschland so bemüht ist, mit der Wiederkehr Habsburgs prinzipiell schon abgefunden. Nur jetzt, gerade jetzt, wo Italien so viele unmittelbare eigene Interessen zu verfolgen hat, lämen sie ihm gewiß sehr unangeleg. Und deshalb sei es klug und folgerichtig von Schuschnigg gewesen, der dringlichen Einladung nach Wien nicht zu folgen, wo er in Abwesenheit des eigentlichen Italien ganz isoliert den Gerüchten ausgesetzt gewesen wäre, die von einem sehr gewiegten Propagandaminister in die Welt gesetzt sein könnten.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Arbeitslosigkeit und Beschäftigung



Die obigen Diagramme zeigen die Entwicklung a) der Arbeitslosigkeit und b) des Beschäftigungsgrades in der Tschechoslowakischen Republik an. Die Arbeitslosigkeit bewegt sich ständig unter dem Stande vom Jahre 1933, indem sie bei uns ihren Höhepunkt erreicht hat und weit unter dem Maximalniveau immer mehr ab. Der Stand vom Jahre 1934 wurde allerdings neuer nicht unterschritten, doch wird bei intensiveren Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit auch diese Etappe erreicht werden können. — Das rechtsstehende Diagramm zeigt

wieder die Entwicklungskurve des Beschäftigungsgrades a) und b), d. h. der Zahl der bei der ZEW Beschäftigten. Das Niveau des Beschäftigungsgrades ist hier günstiger als im Jahre 1934 und nähert sich bereits in beträchtlichem Maße dem Stande von 1932. Man sieht also, daß die Zahl der Beschäftigten stärker steigt als die Zahl der Arbeitslosen abnimmt, was darauf zurückzuführen ist, daß Arbeitsplätze von Menschen besetzt werden, die nicht arbeitslos gewesen sind. (Nachrückende jüngere Jahrgänge).

Die Zahlungsbilanz 1935

An der Höhe der Zahlungsbilanz eines Staates läßt sich der Grad der wirtschaftlichen Verschlechterung mit dem Ausland erkennen. Denn sie enthält die Abrechnung aus dem gegenseitigen Handels- und Wirtschaftsverkehr. Da diese Handels- und Wirtschaftsbeziehungen durch die Wirtschaftskrise weitgehend eingeschränkt worden sind, so ergibt sich in den Krisenjahren auch eine starke Verringerung der tschechoslowakischen Zahlungsbilanz.

Die höchste Zahlungsbilanz hat uns bisher das Jahr 1928 gebracht. Bei einem Passivum von zwei Millionen Kč schloß sie mit 27,2 Milliarden Kč ab. Im Jahre 1933 war sie auf 7,9 Milliarden Kč zusammengeschrunken.

Die Verminderung der tschechoslowakischen Einnahmen und Ausgaben aus dem Verkehr mit dem Ausland betrug demnach mehr als 70 Prozent!

Seit 1934 wächst die Zahlungsbilanz wieder. Es betragen:

	Einnahmen in Millionen Kč	Ausgaben + Aktivum bzw. — Passivum	
1933	7.870	7.642	+ 228
1934	9.400	9.856	+ 148
1935	10.338	10.404	— 66

Die Erhöhung der beiden Summen der Zahlungsbilanz ist darnach im letzten Jahre nicht in dem starken Umfang fortgeschritten wie 1934.

In der Zunahme um etwa 9 Prozent kommt aber doch die stärkere Wiedererlangung der Tschechoslowakei in die Weltwirtschaft zum Ausdruck.

Die Zahlungsbilanz von 1935 hat damit übrigens fast die gleiche Höhe erreicht wie die des Jahres 1932. Vergleichen wir die niedrigste Zahlungsbilanz mit der von 1935 so ergibt sich

bei den einzelnen Hauptposten folgende Veränderung:

	1935 in Mill. Kč	1933 in Mill. Kč
Außenhandel	7.452	5.800
Gegenseitige Dienste	1.120	1.038
Umsatzsteuer	112	147
Einkünfte	266	744
Auslandsschulden	227	478
Forderungen a. d. Ausland	511	395
Effektenhandel	280	182
Veränderungen in ausländ. Kapitalbeteiligungen	5	44
Immobilienkäufe	—	180
Goldkäufe d. Nationalbank	365	373

Man erzieht daraus, in welchem Maße die Außenhandelsbilanz die Zahlungsbilanz beeinflusst. Unter den gegenseitigen Diensten befindet sich die Abrechnung aus dem Fremdenverkehr, dem Eisenbahntransport und Postverkehr, der Kommissionärs-Provisionen und des Verfrachtungswesens. Dieser Posten ist gegenüber 1933 ebenfalls bedeutend erhöht; das Aktivum ist allerdings kleiner geworden. Die umsatzsteuerlichen Zahlungen geben die unter Ausgaben die Verschärfen der Auswanderer und unter den Einnahmen die von den Auswanderern in die Heimat geleisteten Geldleistungen an. Da die Auswanderung seit gegenüber 1933 zugenommen hat, so haben sich auch die Auswandererkosten erhöht, während die Summe der zurückgeschickten Gelder weiter zurückgegangen ist. Bei den Einkünften, die aus Wertpapieren, Zinsen und Krediten bestehen, zeigt sich, daß die an Ausländer zu leistenden Zahlungen weiter steigen, während die Einnahmen sinken. Desgleichen sind die Zinsen für die Staats- und Kommunalsschulden weiter gewachsen. Bemerkenswert sind 1935 noch die erheblichen Goldkäufe und Goldzahlungen der Nationalbank, die 1933 nur ganz gering waren.

Während die Zahlungsbilanz in den beiden vorhergehenden Jahren ein Aktivum aufwies, ist sie 1935 mit 66 Millionen Kč passiv. Das höchste Passivum in der Zahlungsbilanz der letzten zehn Jahre war mit 344 Millionen Kč im Jahre 1927 zu verzeichnen.

Im ganzen dokumentiert auch die Zahlungsbilanz, daß unser Wirtschaftsverkehr mit dem Ausland 1935 erhebliche Fortschritte gemacht hat.

Die Gold-Weltproduktion

Die Weltproduktion an Gold ist seit 1929 ununterbrochen gestiegen. Sie betrug im Jahre 1935 etwa 25 Milliarden Kronen. 1936 wird sie voraussichtlich um 10 Prozent höher sein. Für das Anwachsen der Goldproduktion sind vor allem zwei Ursachen bestimmend: die Währungsentwertungen, die sich in den meisten Produktionsländern abgespielt haben, und das Aufsteigen neuer Goldproduzenten, unter denen Rußland an erster Stelle steht. Es hat seine Goldproduktion seit 1929 verfünffacht.

Araberstreik hält an

Jerusalem. Der Aufruf des hohen Kommissärs zum Terrorabbau ist bisher erfolglos geblieben. Jerusalem ist nunmehr das Hauptstreikzentrum. Die Lebensmittelverknappung ist bedrohlich. Im jüdischen Grenzgebiet erfolgten Zusammenstöße mit der Polizei.



Luxusauto mit „Hafermotor“

Als Protest gegen die von der Bundesregierung geplante Erhöhung der Treibstoffsteuer und des beabsichtigten Beimischungszwanges von Alkohol wurde der ganze Kraftwagenverkehr in der Schweiz von den Fahrzeugbesitzern stillgelegt. Wigholde hatten Pferde vor ihre Luxuswagen gespannt und große Protesttransparente an den Karosserien angebracht.



Prager Zeitung

Die Roten Falken aus Schelesen grüßen

Liebe Eltern!
Wir sind wohlgeklaut und gesund in Schelesen gelandet. Ein schönes Zeltlager haben wir gebaut, um das in der Nacht die Lagerwache schleicht und uns beschützt. Wir wollen Euch ganz kurz das Tagesprogramm schildern. Um halb 7 Uhr unbarmherziger Weckruf, Morgenrücken, Waldlauf, Frühstück, Morgenappell mit Klagenhissung. Dann folgt ein köstliches Bad in der schönen Badeanstalt. Nach der Pause Wanderungen, Schulungstunden oder Spielstunden. Zu mittag wird der knurrende Magen gestopft, dann zwei Stunden Liegezeit. Der Nachmittag wird mit Wanderungen, Sport und Spiel ausgefüllt. Am

hätte in einer schlimmen Stunde vielleicht die rettende Hilfe bringen können.

Das sind so Gedanken nebenher — angeflücht dieser Ruinen. Man sieht hinter die klaffenden Mauern, sieht Wände von Räumen, die schon keine Räume mehr sind. Und erst jetzt wird man gewahr, wie groß rundum der Bau die Galli-Kirche umschlossen hat, wie Mauern und Gesimse ineinander greifen; fast sieht es aus, als würden da organische Verwachsungen gewalttätig gelöst. Und nun blättert man in Büchern, schaut nach, was es damit für ein Bewandnis hatte, und liest, daß die Galli-Kirche nach dem irischen Missionar Gallus, dem Gründer von St. Gallen benannt, schon zur Zeit König Wenzels I., also im 13. Jahrhundert bestanden hat, daß im 14. Jahrhundert der Bisprediger Konrad Waldhauser von der Mangel dieser Kirche herab die Sitten der Zeit geliftete, daß dann im 18. Jahrhundert der Karmeliterorden von den Italienern Domenico Orsini und Martin Lurago erbaut und gleichzeitig auch die Wallkirche umgebaut wurde, damals also ihre Barockgestalt erhielt; 1788 ist als Baujahr am Portal vermerkt, Lurago — das ist ein Name, dem man in der Baugeschichte des Prager Barock häufig begegnet; Arne Novák bezeichnet die Luragos als die neben der Diensthof-Familie interessanteste Gruppe unter den Prager Baumeistern.

Stein für Stein sinkt das Gebäude zusammen. Die Epithade löst sich aus, was solange bestand; zwei Jahre nur fehlen an zwei Jahrhunderten. Dröhnend, mit heissem Motor wankt das Lastenauto durch das aufgebroschene Portal und schleppt schwereladen die Trümmer fort, Schutz zu Schutz. Ein Bauwerk des barocksten Prag verschwindet aus dem Stadtbild, aber schon fragt die Neugier: was wird nun um die Wallkirche entstehen, die so eng mit den Mauern des alten Konvents verwachsen war? Ich weiß nicht, ob die Frau am Kirchenportal recht hat, die mir sagte, daß hier ein Neubau der städtischen Sparkasse errichtet werden und mit dem jetzigen Palais durch einen Brüdengang verbunden sein wird.

Bald wird der alte Bau dem Erdboden gleichgemacht sein und dann werden neue Baupläne entrollt. Ueber Gräber und Trümmer hinweg strebt das Leben in die Zukunft.

Sport-Spiel-Körperpflege

Technische Nachlese vom Atus-Bundesturnfest in Komotau

Eine Aufstellung über alle Wettkampfdisziplinen, bei welcher immer die zehn besten Wettkämpfer berücksichtigt wurden, ergibt für den 5. Atus-Kreis 107 Punkte, für den 6. Atus-Kreis 104 Punkte. Der DTJ-Verband erreichte 89 Punkte, der Atus-Kreis Mähren neun und je drei Punkte der 4. und 7. Atus-Turnkreis. Ueberraschenderweise erreichte der 5. Kreis mit 42:38 Punkten im Geräteeturnen ein starkes Uebergewicht; das umgekehrte Verhältnis ist in der Leichtathletik der Fall, wo der 6. Kreis mit 40:35 an der Spitze steht. Die DTJ weist nur im Geräteeturnen der Männer ein starkes Uebergewicht auf, besonders in den Jugendklassen; an den leichtathletischen Wettkämpfen ist die DTJ fast nicht beteiligt. Etwas stärker war die Teilnahme der DTJ bei den sportlichen Meisterschaftskämpfen.

Bundesmeisterschaften haben außer den bereits genannten Siegen in den Einzelmeisterschaftskämpfen folgende Mehrkämpfer erreicht: **W u n d e s m e i s t e r** im Geräteeturnen ist Genosse Johann Klügel (Miroslav). Klügel erreichte in der Oberstufe mit 395,75 Punkten den ersten Rang vor Fastner (Gaiba), welcher 382,94 Punkte erzielte. Bei den Turnerinnen erreichte Genossin Elsa Kauer (Atus Prag) mit 324,20 Punkten die Bundesmeisterschaft im Geräte-Reckkampf. In der Punktzahl folgt die Genossin Marie Richter (Miroslav), welche mit 317,78 Punkten Siegerin in der Oberstufe über 25 Jahren wurde. Die Bundesmeisterschaft im Leichtathletischen Fünfkampf errang Genosse Max Richter (Bodenbach) mit 324,98 Punkten vor Erwin Gaube (Großpriesen), welcher es auf 310,18 Punkte brachte. Bei den Frauen steht Genossin Věra Rejzlová (Atus Karlsbad) mit 228,27 Punkten an der Spitze und konnte somit vor der in der jüngeren Klasse angetretenen Genossin Silde Müller (Reichenberg), welche es auf 215,57 Punkte brachte, die Bundesmeisterschaft im Frauen-Dreikampf erringen. In den Mittelstufen und Jugendklassen gibt es keine Bundesmeisterschaften, da leichtere Geräteübungen und leichtere Sportgeräte für diese Kämpfe maßgebend sind.

Nachtrag zur Rangliste der Turnerinnen-Oberstufe im Reckkampf (Klasse über 25 Jahre): 1. Marie Richter (Miroslav) 317,78, 2. Anny Berni (Teplitz-Schönau) 301,34, 3. Ganni Riviš (Bodenbach) 288,25, 4. Anni Paš (Dux) 285,08, 5. Marie Rejš (Eger) 278,94, 6. Klügel

Kajper (Teplitz) 285,16, 7. Elsa Freigl (Brüg) 282,56, 8. Elsa Seidl (Gratitz) 282,33 Punkte.
Den Leitern und allen technischen Helfern ist der glatte Verlauf zu danken, die prächtige Disziplin der aktiven Mitgliedschaft, welche in der starken Teilnahme an den Massenübungen und in dem restlosen Ausbarten bis zum Schluss ihren Ausdruck fand, hat die selbstlose Arbeit der Funktionäre belohnt.
Der technische Leiter des Atus, Genosse Grasse (Aussig), sah seine rastlose Arbeit gut belohnt. Zahlreiche Gäste sprachen sich lobend über die gute technische Organisation und über die muster-

Billige Kuren
an den heißen, hochrad. Thermen
Bad Teplitz-Schönau
bei Gicht, Rheuma, Ischias.
Auskunft: Städtische Kurdirektion
oder Clarysche Kurdirektion.
3775

hafte Vorführung der Massenübungen aus. Kreis- und Bezirksturnvereine haben gemeinsam mit den Bundesmeistern in Komotau die Frucht einer ganzen Jahresarbeit zum Reifen gebracht. Die Linie der nächsten Arbeit ist für den Atus klar vorgezeichnet, der bereits beschrittene Weg zur höchsten Aktivität und straffen Einordnung in das Ganze soll uns die Gasse in die Zukunft sein!

Vereinsnachrichten

Am Samstag, den 11. Juli, Treffpunkt 8 1/2 Uhr, Smichover Bahnhof. Fahrt nach Vdenov. Wanderung zur Hütte. Sonntag Wanderung am Ramm nach Dobříš. Führer Steliga.

Verlangt überall Volkszunder

Verlangt überall Volkszunder



Der reizende Regierbub, der den Anlaß der dramatischen Verwicklung in dem neuen russischen Film „Birtus“ bildet, der sich mit dem Massenproblem auseinandersetzt.

Erfolgreiche Kuren in Konstantinsbad.

Erkrankung, Krankheit und Wiedergesundung eines Menschen sind in seiner Konstitution begründet; mit der Konstitution steht und fällt sein ganzes Schicksal. Alles Heilbestreben muß daher zum Ziele haben, die zur Krankheit führende Konstitution umzustimmen und zu verbessern, also den ganzen Menschen gesund zu machen und gesund zu erhalten. Die Menschen sind aus ihrer natürlichen Bindung zur Umwelt herausgekommen. Heilung können nur die natürlichen Heilmittel, die die Natur uns selbst spendet — in der und durch die wir leben — allein bringen. Die moderne Heilkunde hat es zuwege gebracht, alle Naturkräfte in die Dienste der Heilung zu stellen und wendet gegen die krankmachenden Reize Naturkräfte an, die heilen, indem sie dem Körper neue Heilkräfte zuführen. Die Natur erhält, die Natur heilt. Die wirksamsten Heilkräfte liegen in unseren Heilquellen, Wädern und Mooren. Nicht wenig tragen aber auch die klimatischen Faktoren, Luftverförmung, Licht und Sonne zum Kurerfolge bei. In seiner gottbegnadeten Kombination befißt die Perle der kleinen Wädern, K o n s t a n t i n s b a d, legendär wirkende Eisensulfat-, Moore und Schwefelquellen, wie es auch hervorragende klimatische Faktoren aufweist. Bei seiner Naturnähe werden alle diese Naturheilschätze in einer für jede Krankheit abgestimmten Form unter Wirkungsvoll abwechselnder Weise zur Heilung herangezogen. Im Sinne der neuzeitlichen Ganzheitstherapie bedecken Kuren in Konstantinsbad den ganzen Körper anspannen und auch die selbständige Heilfähigkeit des Organismus zu unterstützen. Die Variationen einer Konstantinsbader Kur sind dem Krankheitsgeschehen als Heilgeschehen selbst abgelagert, sie haben eine durchgreifende Veränderung der Säftemischung im Organismus zur Folge und stimmen somit den Körper in weitreichendem Maße um. Die Heilkräfte der natürlichen Kurmittel fördern auf den Kranken über und bewirken, daß die kranke Konstitution wieder in eine gesunde abgewandelt wird. Kuren in Konstantinsbad machen somit einen neuen Menschen mit neuen Kräften, mit gesteigerter körperlicher und seelischer Energie, sie geben ihm neue Daseinsfreude und neuen Lebensmut und sind daher wirklich erfolgreiche Kuren. Dr. L.

Wer inseriert — verkauft!

Wald-Sanatorium Dr. Schweinburg
Zuckmantel, Schlesien
Erstklassige, physikalisch-dietetische Heilanstalt für Innere, Nerven- u. Stoffwechsel-Krankheiten
Mäßige Pauschalkuren. 3468

SANATORIUM
MUDr. HEINRICH ŘIHA
BUDWEIS, Ulice „U tflí lvd“ 550. Tel. 100
Selbsttätige Operationen aller Art. — Entzündungskur. — Behandlung innerer Krankheiten. — Röntgen-Diagnose u. Tiefentherapie. — Diathermie, Tiefstich-Heilung. — Höhenkur. — Aus Kurort nach langen Krankenbelästigungen. — Die Behandlung und Operationen anatomischer und sekundärer Fälle übernimmt auf Wunsch der Leiter der Anstalt selbst. 3502

Herz-, Rheuma- und Frauenheilbad
Konstantinsbad
bei Marienbad
stärkste natürliche Kohlensäure-, Moor- und Schwefelbäder. Kuranstalt mit allem Komfort. Billige Pauschalkuren. Auskünfte durch die Direktion. 8514

HOTEL RATHAUS
Neuern im Böhmerwald
15 Fremdenzimmer, warm und kalt fließendes Wasser. Neu eingerichtet. Garagen. — Telefon Nr. 33. Pension von Kč 20.—, 25.—, 30.—

Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Spinn- u. Hobelmaschinen Spannfutter
in modernster Ausführung erzeugt:
Werkzeugmaschinenfabrik
Arno Plauert
Warnsdorf, ČSR. 3161

VERLANGEN SIE
In jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines
SELCHWAREN
der Firma
HEGNER & Cie., PILSEN
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., Pilsen sind die allerbesten!
445

Abend sitzen wir in fröhlicher Runde beisammen und dann gibt es nach dem Abendessen einen guten, guten Schlaf. Es ist herrlich hier. Sonntag erwarten wir Eueren Besuch. Es kommen auch die Falken aus Broden und Weststadt zu Besuch.
Necht herzlich grüßen Euch Eure Kinder.
p. f.

Grüßel alle Freunde und Bekannten und saget ihnen, wie schön es bei den Prager Roten Falken ist.

Ruinen um die Galli-Kirche

Wie oft ist man dort vorübergegangen, ohne sich das altersschwache Bauwerk an der Rittergasse zwischen dem Stadttheater und dem Brunnenbau der städtischen Sparkasse einmal genauer anzusehen. Es war der alte Karmeliterkonvent, das sogenannte Wallkirche. Nach der Aufhebung des Klosters unter Josef I. diente der Bau profanen Zwecken; zuletzt hatte der Gewerbeverein sein Domizil darin aufgeschlagen.

Nun wird der Bau abgebrochen. Wer längere Zeit nicht in diese Stadtgegend gekommen ist, sieht übertraut die klaffenden Ruinen. Und manchem wird es so ergehen: nun, da die Gestalt des Baues schon zerfällt im Schutt zusammenfällt, sucht man sich an den Trümmern des Gewebes zu erinnern. Man betrachtet die schweren Gesimse, die Pilaster und Kapitelle, aber man mühe schon Bilder zu Hilfe nehmen, um sich das Bauwerk vollkommen vorstellen zu können. Und doch hat es dort gestanden, solange wir denken können, und jetzt, da es nicht mehr möglich ist, fragt man sich, warum man eigentlich niemals in das alte Gebäude hineingeschaut hat; es wäre

Besucht die Felsenstädte
Wekelsdorf und Adersbach
Weitberühmt als einzige dastehende Sandsteingebilde. Die Naturdenkmäler zählen zu den beliebtesten Reisezielen tausender Touristen.
Sommerfrischen — Herrlich angelegte Bäder — Hotels: Felsenstadt Adersbach — Eisenhammer, Wekelsdorf. Prospekt durch die Felsenverwaltungen. 3456

vielleicht ganz interessant gewesen. Es ist, wie es uns mit manchem Menschen ergeht: wir haben ihn gekannt, sind ihm ungeachtet Male begegnet, haben wohl gar nachbarlich mit ihm zusammen gelebt und haben im Grunde doch gar nichts von ihm gewußt. Erst wenn uns die Stunde von seinem Sterben erreicht, erinnern wir uns seiner, und dann kann es geschehen, daß uns ein Verfallnis reut, das gutmachen es nun zu spät ist. Bedeutende Menschen sind in Not gestorben, auf deren Sarge sich dann die Kränze häuften, und das Geld für e i n e n Kranz